Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 30 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 135. **Donnerstag, den 11. November 1909.** **37. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

6. Ordentliche Generalsynode.

In der 9. Sitzung der VI. Ordentlichen Generalsynode nahm die Versammlung zunächst auf Antrag des Evangelischen Kirchlichen Hilfsvereins einen Antrag an, der der „Frauenhilfe" Dank und Anerkennung für die geleisteten Dienste ausspricht und die Generalsynode bittet, Mitarbeiter für dieses Liebeswerk zu gewinnen. Der Entwurf eines Kirchengesetzes betr. die Ruhegehälter der Organisten und Küster wird unverändert angenommen. Der Bericht des Generalsuperintendenten Jakobi (Magdeburg) über die Ausführung des Gesetzes betr. die Verstärkung des Hilfsfonds für landeskirchliche Zwecke, wozu eine Denkschrift des Evangelischen Oberkirchenrats vorliegt, wird zur Kenntnis genommen. In der Denkschrift wird festgestellt, daß zur Zeit 207 Gemeindehelfer und 8 Helferinnen tätig sind. In der Debatte wurde die steigende Bedeutung der Gemeindehelfer und der Arbeitssekretäre im Interesse einer Erstarrung der nationalen christlichen Arbeiterbewegung betont. In einer Uebereinstimmung mit einer Vorlage des Evangelischen Oberkirchenrates faßt die Generalsynode weiter einen Beschluß dahin, daß die Erhöhung des Einkommens der Hilfsgeistlichen auf 2000 ℳ möglichst schon vom 1. April d. Js. ab in Kraft treten solle, zumal die vorhandenen Fonds diese Erhöhung gestatten. Ueber die Denkschrift des Evangelischen Oberkirchenrats betr. die Entwickelung des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses referiert Synodale Winckler an der Hand eines Antrages, in dem die Arbeiten des Ausschusses anerkannt und der Wunsch ausgedrückt wird, daß in den Ausschuß auch synodale Vertreter gewählt werden möchten. Der Antrag wird nach längerer Debatte angenommen. — Ueber einen Antrag der Synode Halle-Land auf Aufhebung der Begräbnisgebühren an Geistliche und Kirchenbeamte geht die Generalsynode zur Tagesordnung über, in Anbetracht dessen, daß die Verwirklichung des Antrages bedeutende Geldmittel erfordern würde, die zur Zeit weder vom Staate zu erlangen wären und ebensowenig durch eine Erhöhung der Kirchensteuern aufgebracht werden könnten.

Verbandstag der Deutschen Vereine für Handel u. Gewerbe.

Die Zentralvereinigung Deutscher Vereine für Handel und Gewerbe trat in Berlin zu ihrer diesjährigen Generalversammlung zusammen. Der Vorsitzende Kommerzienrat Lissauer-Berlin eröffnete die Versammlung. Von ihm wird die Gründung des Hansabundes erwähnt, der große Beunruhigung in die Kreise des gewerblichen Mittelstandes getragen habe. Wenn wir uns nicht mit aller Kraft wehren, dann werden wir Mittelständler von dem Großunternehmertum und von den Konsumvereinen zerrieben werden.

Ueber die Einführung der neuen Gewichtsordnung sprach Hamann-Altona. Es soll angeregt werden, daß die Gewichte aus aichbarem Material hergestellt werden. Weiter wandte sich Redner gegen die gesetzliche Festlegung des Achtuhr-Ladenschlusses und die völlige Sonntagsruhe. Nach längerer Debatte, an der sich auch der konservative Abgeordnete Strosser (Breslau) beteiligte, wurde folgende Resolution angenommen: „Die Generalversammlung der Zentralvereinigung spricht sich gegen jede weitere gesetzliche Einschränkung der Geschäftszeit an Sonn- und Feiertagen aus und hält die jetzigen Bestimmungen für vollkommen ausreichend.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft Anträge, die sich gegen die Beamtenkonsumvereine wenden. Nach eingehenden Darlegungen von Vogel-Breslau und Janssen-Bremen, Stadtrat Toepfer-Potsdam, Bürgermeister Neugebauer-Kattowitz und Abg. Strosser wurde folgende von Generalsekretär Bergmann empfohlene Resolution angenommen: „Die Zentralvereinigung hält das Bestehen und den Betrieb der Konsumvereine und aller ähnlicher Unternehmungen für eine große Gefahr für den Staat. Sie hält daher die Unterstützung solcher Unternehmungen und besonders der Beamten-Konsumvereine durch die Regierung für einen schweren Fehler. Die Zentralvereinigung hält es weiter für dringend erforderlich, den Konsumvereinen den Verkauf von Waren eigener Produktion an Nichtmitglieder zu verbieten. Der Vorstand wird beauftragt, bei den Behörden die erforderlichen Schritte zu tun.

Deutschland.

— **Der Kaiser** und die Kaiserin wohnten Sonntag abend im königlichen Schauspielhause der Uraufführung von E. v. Wildenbruchs Drama „Der deutsche König" bei. Generalintendant v. Hülsen geleitete den Kaiser und die Kaiserin in die große Hofloge, wo mit ihnen die Kronprinzessin von Griechenland, die Prinzessinnen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Viktoria Luise an der Logenbrüstung Platz nahmen; ferner waren anwesend die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm, Oskar und der Kronprinz von Griechenland mit seinen Söhnen, den Prinzen Georg und Alexander.

— **Rücktritt des Grafen Zedlitz.)** Der Oberpräsident von Schlesien, der frühere Kultusminister Graf von Zedlitz-Trützschler, bestätigt die Meldung, daß er sein Abschiedsgesuch zum Jahresschluß eingereicht habe. Das Gesuch soll bereits genehmigt und der Nachfolger bestimmt sein.

— **Eine Buchführung nach kaufmännischem Muster** soll vom 1. April 1910 ab auf der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven eingeführt werden. Mit dieser Maßnahme hat sich der Rechnungshof des Deutschen Reiches einverstanden erklärt. Im Zusammenhang damit ist ein kaufmännischer Beirat angestellt worden, der die Beamten mit der kaufmännischen Buchführung vertraut machen soll. Bewährt sich die Einrichtung, so soll sie späterhin auch in anderen Marine-Staatsbetrieben eingeführt werden. Die für die Neuerung nötigen Mittel können erst im nächsten Etat angefordert werden, weshalb die geplante Aenderung erst am 1. April 1910 voll in Kraft treten kann.

— **(Neue Trageweise des Offizierdegens.)** Wie der „Schles. Zeitung" aus Berlin berichtet wird, hat der Kaiser bestimmt, daß von sämtlichen berittenen Offizieren und Portepeeunteroffizieren beim Reiten im Dienste der Degen oder Säbel mit einer Tragevorrichtung an der linken Seite des Sattels, und zwar hinter dem Schenkel des Reiters, zu befestigen ist. Die Tragevorrichtung muß aus Leder von der Farbe des Sattels sein. Verzierungen und blanke Beschläge dürfen an der Vorrichtung nicht angebracht werden. Der Degen oder Säbel wird von den Offizieren bei Paraden oder sonstigen Gelegenheiten, bei denen Sattelüberlegedecke oder Schabracke aufzulegen sind, auch weiterhin am Leibe getragen.

— **(Ausdehnung des Kinderprivilegs.)** Nach einer Verfügung des Finanzminister an die Vorsitzenden der Einkommensteuerberufungskommissionen soll das Kinderprivileg auch auf Angehörige der Ehefrau, denen auf Grund der §§ 1601 bis 1615 BGB. Unterhalt gewährt wird, ausgedehnt werden. Dabei soll es nicht darauf ankommen, ob im Einzelfalle die Ehefrau Einkommen oder Vermögen des Ehemannes hinzuzurechnen wäre, besitzt oder nicht.

— **England und Deutschland** bei Beginn des russisch-japanischen Krieges. Der nationalliberale Landtagsabg. Legationsrat a. D. vom Rath erzählt im „Tag" bei einer Besprechung des unzulänglichen Pressedienstes im deutschen Auswärtigen Amt von einem bisher in Deutschland unbekannt gebliebenen Vorgang: Bei Gelegenheit der Doggerbank-Affäre war man in England auf einen Zusammenstoß gefaßt. Im Hafen von Vigo lagen englische Schiffe gefechtsbereit und erwarteten die Ankunft der russischen Flotte sowie den Befehl zum Angriff. In Downingstreet rechnete man mit der Möglichkeit, wenn nicht Wahrscheinlichkeit, daß Deutschland sich auf die Seite des Gegners schlagen würde. Für diesen Fall waren Maßnahmen getroffen. Sechs Unterseeboote wurden in größter Stille in der Nähe von Helgoland stationiert. Die Kommandanten dieser Boote hatten die Order, jedes in der kritischen Zeit auslaufende deutsche Kriegsschiff in die Luft zu sprengen. So lautete der wörtliche Befehl. Ein glücklicher Zufall bewahrte die deutschen Schiffe davor, Opfer einer britischen Gewalttätigkeit zu werden, die das japanische Vorgehen bei Port Arthur in den Schatten gestellt haben würde.

— **(Ein preußischer Landrat über die Sozialdemokratie.)** Unter dieser Spitzmarke wird in agrarischen Blättern über eine Aeußerung des Landrates des Kreises Winsen, Landtagsabgeordneter Ecker, in einer nationalliberalen Versammlung in Lüneburg wie folgt berichtet:

„Auf die Wahlrechtsfrage eingehend, kommt Redner im Gegensatz zu einer Aeußerung des Vorredners zu dem Schlusse, daß der mutmaßliche Ausfall der sächsischen Landtagswahlen, wonach es die Sozialdemokraten auf etwa 20 Mandate bringen würden, durchaus nicht gegen die Einführung des Pluralwahlrechts in Preußen spreche. Die 20 Sozialdemokraten seien für Sachsen nicht beängstigend. Ihre Anwesenheit entspreche nur der Billigkeit. Anarchistische Gelüste der sozialdemokratischen Partei seien niederzuhalten, im übrigen aber habe sie denselben Anspruch darauf, gehört zu werden, wie die übrigen Parteien, und es sei gut, wenn sie gehört würde."

Die konservative Presse ist über diese Aeußerung sehr erzürnt und die D. Tgsztg. meint, sie zeuge von einer bei einem preußischen Landrat überaus befremdlichen Verwirrung der Begriffe.

— **(Die Ausbreitung des Hansabundes.)** Auf einer überaus stark besuchten Versammlung der rheinischen Mitglieder des Hansabundes, die in Köln tagte, legte der Vorsitzende des Bundespräsidiums, Geh. Justizrat Prof. Dr. Riesser eingehend das Wesen und die Ziele des Bundes dar und erklärte, daß zur Sicherung des Bundesprogramms Männer aus den Reihen des Bundes in die Parlamente entsendet werden müßten. Geheimrat Riesser teilte weiter mit, daß in den vier Monaten, seitdem die ersten Aufrufe ergingen, der Hansabund rund 220 000 Mitglieder erworben hat, wobei die Korporationen, Innungen und Vereine nur als je 1 Mitglied gerechnet sind. In der Leitung des Bundes seien alle Beteiligten vertreten, so daß sie geradezu ein Parlament des erwerbstätigen Bürgertums darstellt. Der Bund trete auch für die Fortführung der sozialen Gesetzgebung und für eine den heutigen Verhältnissen streng gerecht entsprechende Wirtschaftspolitik ein. Den Worten Geheimrat Riessers folgte minutenlanger Beifall.

— **Wegen Majestätsbeleidigung** wurde der Schneidergeselle Bochenski aus Colmar in Posen von der Schneidemühler Strafkammer zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt, weil er auf einem Sommerfest des Colmarer Turnvereins bei dem Kaiserhoch seine Kopfbedeckung nicht abgenommen hat. —

Ausland.

Frankreich.

— **Eine Massen-Schadenersatzklage** gegen sämtliche französische Erzbischöfe und Bischöfe haben, wie jetzt bestätigt wird, wegen deren jüngsten Hirtenbriefes, in welchem der „verderbliche Einfluß der weltlichen Volksschulen" geschildert wurde, die Vereinigungen der Volksschullehrer- und -Lehrerinnen Frankreichs, die über 190 000 Mitglieder zählen, vor dem Pariser Zivilgericht angestrengt mit der Begründung, daß den Lehrern ein unleugbarer morlaischer und materieller Nachteil zugefügt worden sei. Die Lehrervereinigungen verlangen von jedem Bischof einen Schadenersatz von 5000 Francs, welche Summe sie den Schulkassen zuwenden wollen.

Nach einer weiteren Meldung beabsichtigen die Verfasser derjenigen Lehrbücher, die in dem Hirtenbrief als verderblich bezeichnet wurden, gegen sämtliche Bischöfe und Erzbischöfe Schadenersatzklage bei dem Zivilgericht anzustrengen, da ihnen in der Tat beträchtlicher Schaden zugefügt sei. Eine Anzahl Buchhändler hatte sich bereits infolge des Hirtenbriefes geweigert, den Verkauf der vom Episkopat verbotenen Bücher zu übernehmen.

Spanien.

— **Die „Gazeta de Madrid"** veröffentlicht ein Dekret, wonach die konstitutionellen Garantien in den Provinzen Barcelona und Gerona wiederhergestellt werden.

Persien.

— **(Der Aufstand in Nordpersien.)** Die Einnahme von Ardebil durch die Schahsevenen hat in Teheran die größte Erregung hervorgerufen. Das Ministerium hielt unter Heranziehung der Parteiführer des Parlaments eine außerordentliche Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, zur Deckung der Kosten der nach Ardebil zu entsendenden Expedition die Kronjuwelen zu verpfänden, um einer Anleihe zu umgehen, die nur die ausländische Kontrolle verschärfen würde. Telegramme aus Tiflis schildern die Lage der Russen in Ardebil als verzweifelt. Das russische Konsulat soll von Persern beschossen werden. Der Konsul Giers versammelte alle Russen und die übrigen Europäer im Konsulate; er hat aber nur 60 Kosaken zur Verteidigung und, wenn die abgesandten Ersatztruppen nicht heute noch eintreffen, so ist ein allgemeines Gemetzel zu befürchten.

Westfalen u. Rheinland.

Den Nachdruck der mit * versehenen Lokalartikel untersagen unsere Mitarbeiter unter allen Umständen.

Der „Bund der Festbesoldeten" im Industriebezirk.

Kamen, 11. Nov. Unser Dortmunder Korrespondent schreibt uns: Der neugegründete „Bund der Festbesoldeten" hat seine Wiege im Ruhrbezirk. Der konstituierenden Versammlung in Berlin am 31. Oktober ging eine Konferenz in Dortmund voraus; sie fand am 24. Oktober im „Kölnischen Hofe" statt und war von etwa 30 Teilnehmern besucht. Chefredakteur Coböken-Berlin erstattete das Referat, und seine Gedanken fanden Zustimmung. Trotzdem ist es noch zweifelhaft, ob gerade im Ruhrrevier die Beteiligung der Beamten an dem neuen Bunde eine besonders rege sein wird. Von beteiligter Seite wird uns mitgeteilt: Man befürchtet vielfach, daß die Tätigkeit des Bundes ähnlich derjenigen der „Beamtenwahlvereine" sein werde, weniger vielleicht nach der Absicht der Leiter, als aus der Natur der Dinge und aus den Verhältnissen heraus. Die Wahlvereine selbst werden allerdings verschwinden (oder sich in Ortsgruppen des Bundes umwandeln). Wenn es nämlich hieß, die Wahlvereine hätten sich zu einem Bunde zusammengeschlossen, so muß dies dahin verstanden werden, daß sie sich zu Gunsten des Bundes auflösen werden. Aber die Besorgnis besteht bei vielen Beamten, daß der Bund in anderer Form schließlich dasselbe sein werde, wie jene Wahlvereine, die gerade hier im Westen keinen sonderlichen Anklang gefunden haben. Die Entscheidung über den Beitritt zum Bunde wird — tatsächlich, wenn auch nicht formell — bei den Beamten-Fachorganisationen liegen. Die Beschlüsse dieser Organisationen sind also abzuwarten.

Im Dämmerungszustande.

Kamen, 11. Nov. Unser Publikum ist erstaunlich modern. Es interessiert sich nicht bloß für die allerjüngsten Entdeckungen (das wird wohl in jeder Geschichtsperiode so gewesen sein), sondern auch die neuen Ideen und Begriffe, die die wissenschaftlichen Forscher eben erst aufgestellt haben, werden äußerst schnell populär und alsbald geschäftlich nutzbar. Das gilt auch von dem Gebiete der Rechtswissenschaft und der Disziplinen, unter deren Einfluß die Rechtspfege steht. So kennen wir seit kurzer Zeit die Dämmerungszustände, in denen der Mensch sich dessen, was er tut, nicht völlig bewußt ist. Diese Anschauung ist in einigen Strafprozessen von den Richtern anerkannt worden. Es sind infolgedessen Freisprechungen erfolgt. Warum sollte sie nicht aber auch zivilrechtlich verwertbar sein? Das Dortmunder Gericht wird nächstens über einen derartigen Fall zu entscheiden haben. Ein geschäftlicher Akt, bei dem es sich um eine verhältnismäßig beträchtliche Summe handelt, soll nach der Behauptung des einen Vertragschließenden ungiltig sein: er will seine Unterschrift im Dämmerungszustande geleistet haben. Man ist jetzt gespannt darauf, ob er mit dieser Anwendung der Dämmerungstheorie Glück hat. Bei rechtschaffen denkenden Laien wird leider durch solche Schliche die Wissenschaft selbst diskreditiert.

*

Kamen, 11. Nov. **Vom Ruhrkohlenmarkt** schreibt das Essener Glückauf: Auf dem Ruhrkohlenmarkt machten sich die für September festgestellten Anzeichen einer kleinen Belebung in einem flottern Abruf der Industrie bei gleichzeitig gesteigerter Nachfrage für Hausbrandzwecke auch im Berichtsmonat geltend; indes waren die hierfür erforderlichen Mehrmengen nicht so umfangreich, daß dadurch der Ausfall in die Lieferungen über die Rheinstraße hätte gedeckt werden können, der sich aus der Abschwächung des Versandes nach dem Oberrhein infolge der Füllung der dortigen Lager ergab. Die Absatzschwierigkeiten in einigen Sorten, besonders in Feinkohlen und Nuß IV, hielten daher an, und es mußten hierin sowie in Briketts größere Mengen gelagert werden. Feierschichten waren in demselben Umfang wie im Vormonat erforderlich; vorübergehend trat auch Wagenmangel in Erscheinung. In Fettkohlen ging der durchschnittliche Tagesversand weiter zurück; in allen Sorten mußten Bestände unterhalten werden, besonders notleidend waren Fördererzeugnisse, kleine Nüsse und Feinkohlen. Während der Absatz in Gas- und Generatorkohlen im Oktober gegenüber dem Vormonat gestiegen ist, hatten die verschiedenen Gasflammkohlensorten im Durchschnitt einen kleinen Rückgang zu verzeichnen. In Mager- und Eßkohlen bestanden für Fördererzeugnisse, Stückkohlen, kleine Nüsse, Ausnahme von Eß-Nuß III, und Feinkohlen Absatzschwierigkeiten; grobe Nußkohlen wurden dagegen gut abgenommen. Der Versand in Hochofenkoks zeigte infolge der gegenüber den Vormonaten nicht unerheblich gesteigerten Abrufe der Hüttenwerke eine erfreuliche Zunahme; dagegen wies der Versand in den übrigen Sorten infolge der milden Witterung eine Abschwächung auf. In Briketts gestaltete sich die Nachfrage etwas reger, im allgemeinen wurde jedoch der Absatz ungünstig beeinflußt durch die zum 1. Oktober erfolgte Inbetriebnahme mehrerer Brikettfabriken, für deren Herstellung die Abnahmefähigkeit des Marktes nicht ausreichte.

— **Kamen,** 11. Novbr. **(Verschiedenes.)** Am 10. Januar n. Js. beginnen wieder die nächsten achtwöchigen großen **Meisterkurse** in Dortmund, und zwar der 17. für Schreiner, der 15. für Schlosser, der 16. für Schuhmacher, der 19. für Schneider und der 4. für Maler. Anmeldungen

von Meistern und solchen Gehülfen, die sich baldigst selbständig machen wollen, des weiteren von solchen, die ihre Gesellenprüfung gemacht bezw. die Ablegung der Prüfung bereits angemeldet haben, werden bevorzugt. In der Regel erhalten die Kursisten reichliche Beihilfen zum Lebensunterhalt. Unterrichtsmittel, Maschinen, Werkzeuge, Materialien u. a. werden unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Das Unterrichtsgeld beträgt 20 M. für den Kursus. Die Meisterkurse werden in einem eigens dazu erbauten Werkstatthause abgehalten, das mit den modernsten Einrichtungen, Werkzeugen, Maschinen 2c. ausgestattet ist. Der Unterricht wird von anerkannt tüchtigen Fachlehrern erteilt. Die bisher abgehaltenen Kurse, in denen annähernd 500 Handwerker seit 1904 ausgebildet worden sind, haben beste Erfolge gehabt. Der Zuspruch hat sich derart gemehrt, daß in den letzten Winterkursen kaum die Hälfte der Gemeldeten aufgenommen werden konnten. Anmeldungen sind möglichst bis zum 10. Dezember cr. unter Benutzung der von den westfälischen Handwerkskammern und der Geschäftsstelle der Meisterkurse in Dortmund erhältlichen Anmeldebogen an den Leiter der Meisterkurse, Direktor Regling, Dortmund, Schwanenwall 41, zu richten. Die Handwerkskammern sind zu Auskünften, Vermittelungen und Zustellung von Anmeldebogen und Prospekten gern bereit.

(Die Zündholzeinfuhr.) Wohl bei keinem der von den neuen Steuern betroffenen Artikel ist die Einfuhr vor dem Inkrafttreten des neuen Zolles so gesteigert worden wie bei den Zündhölzern. Die Einfuhr von Zündhölzern hat betragen:

	1908		1909	
Januar bis Juni .	1603	D.-Z.	1 431	D.-Z.
Juli	421	„	26 231	„
August	145	„	29 301	„
September	234	„	9 276	„

Der Wert der in den letzten drei Monaten eingeführten Zündhölzer beläuft sich auf 3,3 Millionen Mark. Der größte Teil der Einfuhr stammt aus Oesterreich-Ungarn, Schweden und Belgien. In den beiden Monaten Juli und August d. Js. war die Einfuhr fast hundertmal so groß als in den gleichen Monaten des Vorjahres, und im September d. Js. wurde immer noch beinahe vierzigmal soviel eingeführt wie im September 1908.

Aus Anlaß des **150. Geburtstages Friedr. von Schillers** am 10. November wurde durch den Magistrat zur Verteilung in den Oberklassen der hiesigen evangelischen und katholischen Volksschulen eine Anzahl Exemplare des von Walter Eckart verfaßten Büchleins „Unser Schiller, ein Lebens- und Charakterbild für Schule und Haus" überwiesen.

(Wählerversammlung.) Auf die heute abend 8½ Uhr im Görtz'schen Saale stattfindende Versammlung der Wähler der III. Abteilung, für die in der nächsten Woche zu tätigenden Stadtverordnetenwahlen sei auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam gemacht. (Siehe Inserat in der vorliegenden Nummer.)

Hierdurch wird darauf aufmerksam gemacht, daß die **Steuern** für das III. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1909 jetzt zu entrichten sind. Nach den gesetzlichen Bestimmungen hat die Zahlung in der ersten Hälfte des zweiten Monats eines jeden Quartals — also spätestens am 15. November — zu erfolgen, und unterliegen alle bis dahin nicht eingegangenen Beträge der Zwangsbeitreibung.

In Bergkamen-Nordberg findet am Buß- und Bettag ein **Kirchenkonzert** statt, dessen Reinertrag zu Wohltätigkeitszwecken verwandt werden soll. Wir werden in der Dienstag-Nr. d. Bl. noch näher auf diese Veranstaltung zurückkommen.

In der Dienstagnacht versuchten **Diebe** in das Realgymnasium einzudringen. Schon waren sie durch Zertrümmern einer Glastür in die Wohnung des Schuldieners gelangt, als durch das Geräusch letzterer erwachte und sie verscheuchen konnte. Leider entkamen die Spitzbuben unerkannt in der Dunkelheit.

* **Heeren,** 11. Nov. **Der Krieger- und Landwehr-Verein** Heeren-Werve veranstaltete am Sonntag unter gütiger Mitwirkung des Musikvereins Heeren und des Theater-Vereins „Fidelio" im Nordthoffschen Saale einen gut und schön verlaufenen Unterhaltungsabend. Zu den fünf lebenden Bildern von unserer Schutztruppe hatte das Kommando der Schutztruppe die vollständigen Tropenuniformen bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Es kamen zur Darstellung: Das Gefecht bei Teufelsbach; Am Osana-Rivier; Kaisers Geburtstag in Okahandja; Heimkehr von der Suche bei Rietfontein; Germania und die Kolonien. (Text von Lilienkron.) Dabei trat die Seele des Hererokrieges, der rühmlichst bekannte Hauptmann Franke, gebührend in den Vordergrund. Gespielt wurden die militärischen Schwänke „In Zivil" von Kadelburg und „Ende gut, alles gut" von Schwienhorst.

** **Dortmund,** 10. Nov. **(Verschiedenes.)** Der Redakteur der hiesigen „Arbeiterzeitung", Adolf Nottebohm, wurde gestern unter dem Verdacht der Verbrechen aus §§ 176,3 und 177 **verhaftet.** Die Gerüchte, die zu der Verhaftung geführt haben, tauchten schon vor einigen Tagen in der Presse auf und führten dazu, daß Nottebohm von seiner Redaktions- und seiner sonstigen Parteitätigkeit enthoben und veranlaßt wurde, sich der Behörde zur Verfügung zu stellen, was er auch getan hat. Nottebohm hat nach der „Arbeiterzeitung" erklärt, daß an den ganzen Gerüchten kein wahres Wort sei und behauptet, es handele sich um einen Racheakt einer außerhalb der Partei stehenden Person, mit der er verfeindet sei. Die Straftaten sollen im Jahre 1907 in Unna begangen sein.

In dreitägiger Verhandlung beschäftigte sich die hiesige **Strafkammer** mit der in Konkurs geratenen Unnaer „Westfalia". Als Angeklagte kamen in Betracht Kaufmann Deilmann, Buchhalter Schopp, Kaufmann Duhme und Kaufmann Stork, teils in Unna, teils in Dortmund wohnend. Die Unnaer „Westfalia", als deren eigentlicher Gründer Deilmann in Frage kommt, hatte sich mit der Herstellung elektrischer Apparate unter Ausbeutung von Patenten beschäftigt. Deilmann wurde zur Last gelegt, keine Eröffnungsbilanz gezogen und außerdem in den vorgeschriebenen Berichten über Lage und Stand des Unternehmens falsche Tatsachen angegeben zu haben. Von Schopp, Duhme und Stork nimmt die Staatsanwaltschaft an, daß sie von der Unrichtigkeit der gemachten Angaben gewußt haben. Das Gericht verurteilte gestern in später Abendstunde den Angeklagten Deilmann wegen Vergehens gegen den § 314, Absatz 1 des Handelsgesetzbuches zu vier Monaten Gefängnis und 10 000 M. Geldstrafe, die andern Angeklagten erhielten je 300 M. Geldstrafe.

** **Arnsberg,** 10. Nov. **(Vom Automobil überfahren.)** Der zehnjährige Sohn des Fuhrunternehmers Karbe von hier wollte an der Klosterbrücke, wo die Straße eine scharfe Kurve beschreibt, vor einem fahrenden Automobil herlaufen, wurde erfaßt und erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

** **Hallenberg** (Sauerland), 10. Nov. **Auf einem Obstrest rutschte** im Nachbarorte Sachsenberg das nahezu drei Jahre alte Töchterchen des Schmieds Heinemann aus. Es stürzte rücklings so heftig nieder, daß es das Genick brach und nach kurzer Zeit eine Leiche war.

** **Gelsenkirchen,** 10. Nov. **(Im Wahnsinn.)** Gestern nachmittag begab sich ein etwa 30jähriger anscheinend dem Bergarbeiterstande angehöriger Mann an das Ufer der Emscher, entkleidete sich vollständig und sprang in das Wasser, wobei er ertrank.

** **Datteln,** 10. Nov. **(Schwerer Unglücksfall.)** In der Dortmunder Haltung des Schiffshebewerks wollte gestern nachmittag der Dampfer „Rhein-Ems 3" ein in Fahrt befindliches schwer beladenes Schiff zurückholen. Hierbei geriet der Steuermann Roll mit dem linken Fuß in die Schlepptrosse, wodurch ihm der Fuß glatt abgerissen wurde. Der Schwerverletzte, der einen starken Blutverlust erlitt, dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Herford, 9. Nov. **(Die Wirkungen des Tabaksteuergesetzes.)** Im Kreise Herford machen sich, wie der „Köln. Ztg." von zuverlässiger Seite berichtet wird, die Wirkungen des Tabaksteuergesetzes empfindlicher geltend als in irgendeinem andern Bezirke Deutschlands. Es werden dort rund 19 000 Zigarrenarbeiter beschäftigt, zur Hälfte in Fabriken, zur anderen als Heimarbeiter. Davon sind jetzt in runder Zahl 6000 beschäftigungslos und auf die bewilligte Reichsunterstützung angewiesen, die in der Höhe von drei Vierteln des im Vorjahre verdienten durchschnittlichen Wochenlohns gezahlt wird. Von dem bevorstehenden Weihnachtsgeschäfte wird zwar eine Belebung der Fabrikation erwartet, indessen ist die Befürchtung verbreitet, daß sie nur von kurzer Dauer sein und die Beschäftigungslosigkeit in den ersten Monaten des kommenden Jahres, der Zeit, in der alljährlich sich ein flauer Geschäftsgang einstellt, wieder einen erheblichen Umfang annehmen wird. Was man besonders befürchtet, ist eine Verschiebung wichtiger Teile der Produktion nach Süddeutschland, wo man die 5- und 6-Pfennig-Zigarren aus einer Mischung von überseeischem und inländischem, billigerem und steuerlich weniger belastetem Tabak herzustellen in der Lage ist. Man sieht daher in der westfälischen Zigarrenindustrie, auch abgesehen von den Schwierigkeiten, die sich für die Uebergangszeit durch die Beunruhigung der Produktion und des Marktes ergeben, der Entwicklung mit schweren Sorgen entgegen.

** **Gladbeck,** 10. Nov. **Zur Untersuchung** in der Diebstahls-Angelegenheit der Möllerschächte ist Kriminalkommissar Müller aus Hannover hier eingetroffen, außerdem soll noch ein Kriminalkommissar aus Berlin (Wannowski) und ein zweiter eintreffen. Ob hierdurch der gewünschte Erfolg zu erwarten steht, wird in den Kreisen der Bürgerschaft stark bezweifelt.

H **Essen,** 9. Nov. **Der Riesendiebstahl** in Gladbeck ist immer noch nicht aufgeklärt. Die Berginspektion in Gladbeck hat auf die Wiederbeschaffung des gestohlenen Geldes zu den bisherigen 2000 M. Belohnung weitere 2000 M. ausgesetzt. Von den verhafteten Monteuren hat bis jetzt keiner ein Geständnis abgelegt.

** **Essen,** 10. Nov. **Von einem Gauner bös angeführt** wurde Montag die hiesige Polizeidirektion. Am Vormittage stellte sich dort ein angeblicher Installateur vor, der angab, den Auftrag zu haben, die Glühbirnen der elektrischen Lichtanlage auszuwechseln. Die Entfernung der vorhandenen Birnen wurde dem „Installateur" in allen Bureaus ahnungslos gestattet, nur vergaß er später, für die entfernten alten Glühbirnen wieder neue anzubringen, und als am Abend die ganze Polizeidirektion im Dunkeln saß und in der ganzen Stadt kein Installateur zu finden war, der einen derartigen Auftrag bekommen und ausgeführt haben wollte, ging verschiedenen Beamten statt der elektrischen Beleuchtung ein anderes Licht auf: man war einem Gauner in die Hände gefallen. Von dem Glühbirnendiebe fehlt bis jetzt jede Spur.

** **Essen,** 10. Nov. **Beim Glücksspiel** wurden in den letzten Tagen mehrere Spielergesellschaften von der Kriminalpolizei überrascht; so am 5. d. Mts. in Oberhausen im Thüringer Hof mehrere Personen beim Spiele „Meine und deine Tante". Unter den Hazardspielern befand sich auch die 17jährige Tochter des Wirtes. Am 6. d. Mts. ereilte dasselbe Schicksal eine Spielergesellschaft im Restaurant Kircher, Oberhausen, Beckmannstraße beim Pokern und gestern eine Gesellschaft von Metzgermeistern im Restaurant des städt. Schlachthofes in Essen beim Spiele „Meine und deine Tante". In allen Fällen wurden die Karten und das in der Bank befindliche Geld beschlagnahmt.

** **Essen,** 9. Nov. **Wegen Totschlags** verhandelte das Schwurgericht am Samstag bis 10 Uhr abends gegen die Bergleute Franz Dischereit, Josef Lelonek, Fritz Siering und den Stellmacher Aug. Rysop aus Stoppenberg. Sie griffen am Abend des 10. August d. Js. ohne jede Veranlassung den die Essener Straße in Stoppenberg passierenden 19jährigen Bergmann Peter Welches an, schlugen ihn und stachen ihn nieder. Ein Stich hatte das Herz durchbohrt, so daß Welches auf der Stelle verschied. Der Messerheld war Lelonek, der wegen Totschlags zu 8 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt wurde. Die übrigen Angeklagten erhielten wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange Gefängnisstrafen von 1 Jahre bezw. 8 und 9 Monaten.

** **Kray,** 9. Nov. **(Tot aufgefunden.)** Der Friseurgehülfe Friedr. Schröer wurde in seiner Wohnung, Osterfelderstr. 38, tot im Bett aufgefunden. Als Todesursache hat der Arzt vermutlich Erstickung festgestellt. Ein Verbrechen liegt nicht vor.

** **Velbert,** 10. Nov. **Bei einer Revision** des hiesigen Tiefbauamtes wurden erhebliche Veruntreuungen nachgewiesen, die weit zurückreichen. Die Höhe ist noch unbekannt; der betreffende Beamte, der Bauassistent Kn., wurde entlassen und wird sich weiter zu verantworten haben.

** **Barmen,** 10. Nov. **(Aus Verzweiflung in den Tod.)** Der 19jährige Sohn des Postschaffners Oldenburg, der wegen eines Vergehens aus dem Lehrerseminar in Mettmann Dienstag morgen entlassen worden war und Vorwürfe seiner Eltern fürchtete, warf sich unter einen Zug und wurde sofort getötet.

** **Solingen,** 9. Nov. **(Ueberfahren.)** Auf der Staatsbahnstrecke Solingen-Wald fand der Streckenwärter Sonntag früh die Leiche eines jungen Mannes, der vom Zuge überfahren wurde. Der Oberkörper war unter den Armen vollständig durchschnitten, der Unterkörper lag zwischen den Schienen, der Kopf mit den Schultern außerhalb des Gleises. Ueber die Persönlichkeiten des Toten, der etwa 25—28 Jahre alt ist und bessere Kleidung trug, konnte noch nichts ermittelt werden, wie auch noch nicht feststeht, ob es sich um einen Selbstmord, Unglücksfall od. ein Verbrechen handelt.

** **Duisburg-Ruhrort,** 9. Nov. **(Selbstmordversuch im Zuge.)** In einem Wagenabteil 3. Klasse des Zuges Duisburg-Ruhrort-Mülheim-Ruhr, der 10,24 Uhr den hiesigen Bahnhof verläßt, verübte kurz nach der Abfahrt ein gutgekleideter Mann dadurch einen Selbstmordversuch, daß er sich eine Revolverkugel in die Schläfe schoß. Der Schwerverletzte wurde nach Ankunft des Zuges auf dem Meidericher Bahnhof in das dortige Kaiser-Wilhelm-Krankenhaus geschafft. Die Personalien des Mannes konnten noch nicht festgestellt worden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

** **Neumühl,** 9. Nov. **Auf Zeche Neumühl** ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Der Arbeiter Fischbach der gerade damit beschäftigt war, einen Wagen vom Förderkorb zu drücken, geriet mit seinem Körper zwischen Verschalung und Korb, wobei er sich so erhebliche Quetschungen zuzog, daß er kurze Zeit darauf starb.

** **Moers,** 10. Nov. **(2 Bergleute verunglückt.)** Montag abend 7½ Uhr ist auf Schacht 2 der Zeche „Rheinpreußen" der Hauer Karl Folgner aus Meerbeck durch Steinfall aus dem Hangenden sofort getötet worden. — Gegen 4 Uhr vormittags wurde auf Schacht 1 der gleichen Zeche ein Bergmann durch Explosion der Sprengstoffbüchse völlig zerschmettert.

** **Hamborn,** 9. Nov. **(Vergiftet.)** In seinem Bette tot aufgefunden wurde der unverheiratete Arbeiter Johann Deimer. Er hatte sich mit Lysol vergiftet.

** **M.-Gladbach,** 9. Nov. **(Leiche ausgegraben.)** Hier wurde gestern die Leiche eines vor mehreren Wochen verstorbenen 24jährigen Ehemannes ausgegraben, da von der Mutter des Mannes bei der Staatsanwaltschaft Anzeige gemacht worden war, daß die junge Frau den Mann vergiftet habe. Der Leiche wurden mehrere innere Teile zwecks chemischer Untersuchung entnommen.

** **M.-Gladbach,** 9. Nov. **(Warnt eure Kinder.)** In der benachbarten Ortschaft Dahl hängte sich der sechsjährige Knabe der Familie Jansen an eine schwerbeladene Karre an. Plötzlich stürzte er ab, wobei ihm eins der Räder über die Brust ging. Am anderen vormittag ist das Kind gestorben.

** **Düsseldorf,** 9. Nov. **(Zwischen die Puffer geraten.)** Auf dem Derendorfer Güterbahnhofe geriet der 28jährige Rangierarbeiter Josef Kilberg in Ausübung seines Berufes zwischen die Puffer zweier Güterwagen. Die erlittenen schweren Verletzungen hatten im Krankenhause den Tod des Verunglückten zur Folge.

** **Düsseldorf,** 9. Nov. **Der Unteroffizier** Johann Busch von der 6. Komp. des Inf.-Regts. Nr. 53, aus Kalk wurde in der Sitzung des Kriegsgerichts wegen Betrugs in Verbindung mit Mißbrauch der Dienstgewalt zu 6 Wochen 1 Tag Gefängnis und Degradation verurteilt.

W **Krefeld,** 9. Nov. **(Von Wilddieben angegriffen.)** In der Gemarkung Huels wurden zwei Jagdhüter von Wilddieben mit Flintenschüssen angegriffen. Ein Jagdhüter wurde getötet, der andere leicht verletzt. Die drei Wilderer sind mit Hilfe eines Polizeihundes festgenommen worden. Es sind die in der Arbeiterkolonie Repelen bei Mörs wohnenden Bergarbeiter Friedrich Gebhardt, Karl Oste und Hermann Oste. Letzterer hat einen Schuß durch eine Wade erhalten.

„—" **Krefeld,** 10. Nov. **Der schon gemeldet Kampf** zwischen Jagdaufsehern und Wilderern hat sich, wie folgt, zugetragen. Der Jagdhüter Tenberg aus Hüls gewahrte früh im Hülserbruch drei Wilderer, die mit Gewehren und Fahrrädern versehen waren. Er verfolgte sie, wurde aber durch vier Schüsse am Arm, am Rücken und an einem Bein so schwer verletzt, daß er die Verfolgung aufgeben mußte. Es eilten ihm nun die Jagdhüter Ellmann aus Krefeld und Holl aus Orbroich zu Hilfe. Sie verfolgten die Täter, die in einem Graben Deckung suchten. Als Holl eines der von den Wilderern zurückgelassenen Fahrräder holen wollte, wurde auch er durch zwei Schüsse kampfunfähig gemacht. Als Hellmann näher kam, erhielt er einen Schrotschuß ins Gesicht. Da Schrotkugeln durch das Auge ins Gehirn gedrungen waren, fiel er sofort tot aufs Gesicht. Die Täter holten darauf ihre Fahrräder und suchten das Weite. Die Krefelder Polizei hat die Täter mit Hilfe von Polizeihunden verfolgt. Ein Hund fand in der Nähe des Tatortes eine Mörser Zeitung, auf der mit Kinderhand u. a. der Name Gebhard geschrieben war: Diese Spur führte zu den schon genannten Tätern, die um 5 Uhr ermittelt und festgenommen wurden.

** **Commern,** 10. Nov. **(Erziehungszöglinge als Einbrecher.)** Nachts drangen 5 aus der Erziehungsanstanlt in Steinfeld entwichene Burschen in ein hiesiges Geschäftshaus ein und stahlen 500 Mk. Bargelt und Kleider. Der Geschäftsinhaber wurde in seinem Schlafzimmer mit einem geladenen Revolver bedroht und mußte schweigend zusehen, wie die Burschen das Haus durchsuchten. Es gelang, drei von ihnen zu verhaften.

„—" **Köln,** 9. Nov. **(Eine Liebestragödie.)** In einem Hause am Karthäuserwall hat gestern morgen ein 31jähriger Anstreichergehülfe auf ein 17jähriges Mädchen aus der Merovingerstraße einen Revolverschuß abgegeben und es lebensgefährlich verletzt. Der Mann brachte sich selbst darnach ebenfalls lebensgefährliche Verletzungen bei. Der Grund zu der Tat wird in einem Widerstand der Mütter gegen das Verhältnis der beiden gesehen. Der Anstreicher hatte mehrfach die Absicht geäußert, das Mädchen umzubringen, wenn sie nicht die Seine werde. Sonntag abend sprach er davon, daß er sich ein Leid antun wolle. Das Mädchen besuchte ihn deshalb in seiner Wohnung. Kaum hatte er es erblickt, als er zum Revolver griff und auf das Mädchen schoß. Dann richtete er sofort die Waffe gegen sich selbst. Die Kugeln trafen bei beiden den Unterleib. Die Verletzten wurden ins Bürgerhospital gebracht; es soll keine Hoffnung bestehen, sie dem Leben zu erhalten.

** **Köln,** 9. Nov. **Der französische Deserteur** Lenoir aus Fontainebleau, der jüngst auf dem Gute Schlenderhan das 30 000 Mark werte Rennpferd des Freiherrn von Oppenheim stahl und über die belgische Grenze zu bringen versuchte, wurde von der hiesigen Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

** **Köln,** 10. Nov. **Vor der Kölner Strafkammer** begann ein Kurpfuscherprozeß gegen Alfons Weinert, der die ärztliche Praxis seines Schwiegervaters, des an einer unheilbaren Geisteskrankheit leidenden Dr. Tisquen in Köln übernommen hatte und kurzerhand die Patienten behandelte. Die Anklage wirft ihm vor, in einem Falle den Tod eines Patienten und in mehreren anderen Fällen tätliche Beleidigung von Frauen verübt zu haben. Die Arzneien fertigte Weinert in der von ihm geleiteten Apotheke in Blesen an, wo ein Mädchen die Bureauarbeiten versah und den Versand der Arzneien übernommen hatte. Das Mädchen sowie ein Dienstmädchen und die Schwiegermutter des Angeschuldigten haben sich gleichfalls zu verantworten. Ueber 100 Zeugen und 6 Sachverständige sind geladen. Der Prozeß wird mehrere Tage dauern.

** **Köln,** 10. Nov. **(Zu Tode gequetscht.)** In einem Maschinenraum der Firma Stollwerk geriet der 16jährige Arbeiter Erhardt in einen sogen. Kollergang. Er wurde zu Tode gequetscht.

** **Siegburg,** 9. Nov. **Vom einem Zuge überfahren** und sofort getötet wurde ein 70jähriger Mann von hier.

** **Neuwied,** 10. Nov. **Sonntag abend erschoß sich** auf dem Bahnhof Neuwied-Weißenturm ein junger Mann. Derselbe kam kurz vorher mit einem Zuge von Koblenz. Die Beweggründe sind unbekannt. Die Leiche wurde ins Spritzenhaus gebracht.

„—" **Ludwigshafen,** 10. Nov. **(Erstochen.)** Der Wirt Höflich hat nach kurzem Wortwechsel den Arbeiter Johann Meyer mit einem Tranchiermesser erstochen. Dies ist im Laufe weniger Tage der zweite Fall, daß ein Gast in Ludwigshafen vom Wirt erstochen wurde.

Der Prozeß Steinheil.

Als erster Zeuge wurde Montag Frau Aufenzano vernommen, die Steinheil mehrfach als Modell diente. Sie erschien um 7 Uhr früh nach dem Morde im Hause Steinheil. Sie sagt aus, als sie das Zimmer betrat, war Frau Steinheil nicht mehr gefesselt, sie befand sich aber immer noch in heftiger Aufregung und rief beständig: „Räuber, Räuber!" Sie erzählte, es seien Männer dagewesen, die wie Musketiere ausgesehen hätten. Die Zeugin bestätigt, daß Frau Steinheil ihr zugerufen habe, „beschäftigen Sie sich doch mit meinem Manne und mit meiner Mutter". Die Steinheil hat damals noch erzählt, daß zwei verdächtige Männer in diesen Tagen ihrem Manne immer nachgegangen seien. Hierauf wird der Hausarzt der Steinheil, Dr. Acheray, vernommen. Er verschanzt sich zunächst hinter seinem Berufsgeheimnis. Zwischen ihm und dem Staatsanwalt kommt es zu einem scharfen Konflikt, da der Zeuge sichtlich bemüht ist, die Angeklagte zu entlasten. Der Staatsanwalt wirft ihm vor, er sage nicht die Wahrheit und verliest aus den Akten mehrere frühere Aussagen des Arztes, die dieser nun wieder zurücknimmt. Im Saale entsteht heftiges Murren unter den anwesenden Advokaten gegen den Staatsanwalt, so daß der Präsident in scharfer Form zur Ruhe mahnt. Der Staatsanwalt erhebt sich erregt und erklärt: „Ich bin hier, um das Recht zu suchen und lasse mich nicht einschüchtern!" Dr. Acheray fährt fort, zugunsten der Angeklagten auszusagen. Er erklärt, die Angeklagte habe am Morgen nach der Mordnacht ernstlich Fieber gehabt, und er habe auch ihre Nervenkrise durchaus nicht für simuliert gehalten. Hierauf macht der Gerichtsarzt Bourdin seine Aussagen über den Leichenbefund und wendet sich in längeren Erklärungen an die Geschworenen. Nach seiner Ueberzeugung ist der Maler Steinheil durch Erdrosselung ums Leben gekommen; seine Lungen waren geschwollen. Dann gibt er Näheres über den Befund der Leiche der Mutter und der Frau Steinheil.

Aus aller Welt.

— **Unter dem Verdacht der Spionage** ist in Paris ein Hoteldirektor namens Parisot verhaftet worden, bei dem elf Schriftstücke bezw. Pläne gefunden wurden, die die Landesverteidigung betreffen. Parisot, der im Begriff war, nach Nancy abzureisen, erklärte zuerst, er habe die Dokumente von einem Artilleristen R. der Garnison Nancy als Pfand für ein Gelddarlehen erhalten; später bezeichnete er diese Darstellung jedoch als unrichtig. Trotzdem ist eine Untersuchung nach der ersten Richtung hin eingeleitet worden.

— **Apachen im Schwurgerichtssaal.** Bei der Nachtsitzung des Schwurgerichts von Toulon drangen, während über die beiden Mörder des Bäckers Carletto verhandelt wurde, eine Anzahl Apachen in den Saal und bedrohten Richter und Geschworene. Zum Schutze der Geschworenen und der Belastungszeugen mußten diesen auf dem Heim-

weg eine ponzetliche Eskorte mitgegeben werden. Die beiden Mörder wurden zu fünfzehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

*

Ein neuer Gaunerstreich à la Köpenick.

Ein unglaublich frecher Gaunerstreich, der in manchem an die Tat des Hauptmanns von Köpenick erinnert, beschäftigt die Kriminal- und Justizbehörden. Drei Einbrecher sind vor einigen Tagen in das Landgericht in der Grunerstraße in Berlin eingedrungen, haben dort mehrere Zimmer erbrochen und sich mit den Richtertalaren, die dort hingen, bekleidet. In dieser Tracht von Richtern walteten die drei Komplizen stundenlang und ungestört ihres Amtes, als Diebe und Fälscher. Sie entwendeten eine große Menge amtlicher Kostenrechnungsformulare und füllten sie auf Grund von Prozeßakten, die sie aus den Schränken nahmen, aus. Mit einem amtlichen schwarzen Stempel des Landgerichts I, den sie aus einem Tisch herausnahmen, stellten sie sich selbst amtliche Legitimationen als Hilfsgerichtsvollzieher aus und mit diesen Legitimationen zogen sie dann Beträge, auf die sie die Kostenberechnungsformulare gefälscht hatten, von den ahnungslosen Prozeßbeteiligten ein. Das Schwindlertrifolium ist bereits verhaftet worden.

— **Im Dienstgebäude erschossen** hat sich der 40 Jahre alte Sekretariatsassistent Herm. David aus Großlichterfelde. D. war seit 12 Jahren bei dem kaiserlich statistischen Amt in der Kützowstraße in Berlin beschäftigt und als pflichttreuer Beamter bekannt. In den letzten Tagen zeigte er ein gedrücktes Wesen, ohne sich über dessen Ursache auszulassen. Er verließ während der Dienstzeit das Bureau und erschoß sich auf der Toilette. Das Motiv der Tat wird auf mißliche Familienverhältnisse zugeführt.

— **Explosion.** Nach einer Meldung aus Newyork ereignete sich am Montag in einer Kammfabrik in Brooklyn eine Explosion, durch die viele Arbeiter verletzt wurden; auch einer der Inhaber erlitt schwere Brandwunden. Mehrere Personen werden vermißt. Bis zum Montag abend sind von den durch die Explosion verunglückten Personen neun als Leichen geborgen wodden.

— **Ein poetischer Entschuldigungszettel.** Ein Lehrer in Bogutschütz, Kreis Kattowitz, erhielt von einem dichterisch veranlagten Vater folgenden Entschuldigungszettel: Der Storch, der alles so haarklein bucht, — Hat mich schon wieder einmal besucht. — Er legte ein Kindchen, zart und fein — Zum Frauchen ganz still in ihr Bett hinein. — Und niemand zu Haus, es ist niemand da — Als wie nur der arme, geplagte Papa. — Herr Lehrer, Herr Lehrer, ich bitt' Sie doch schön, — Laßen Sie meine Wanda nach Hause geh'n. — Drei Tage Urlaub, das ist doch nicht viel, — Und ich hab' erreicht das einzige Ziel. — Ich bitt' nochmals schön — und ich danke dafür, — Daß Sie die Wanda schnell schicken zu mir!

Neueste Nachrichten

W. = Wolff's Bureau. H = Hirsch's Bureau. ☓ = Privattelegramm.

Die Zusammenkunft des österreichischen Thronfolgers mit Kaiser Wilhelm.

Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin sind Mittwoch abend nach Berlin abgereist.

Die „Neue Freie Presse" erblickt in dem nunmehr zum fünftenmale stattfindenden Zusammentreffen Kaiser Wilhelms mit dem österreichischen Thronfolger einen Beweis dafür, daß dieselben nicht nur durch ein politisches Einverständnis miteinander verbunden sind, welches in der Tatsache des deutsch-österreichischen Bündnisses liegt, sondern auch durch herzliche persönliche Beziehungen, die im Laufe der Zeit sich herausgebildet haben. Solche Beziehungen seien aber selbstverständlich höchst wertvoll für das Verhältnis der beiden Reiche zueinander. Das Gefühl der Sicherheit, mit dem man auf die Allianz der beiden Reiche blicke, wird durch die intime Freundschaft noch verstärkt. So dürfte die Fahrt, in die politisch bedeutungsvollen des vergangenen Jahres eingereiht werden.

Erpresser verhaftet.

H **Hamburg,** 10. Nov. Auf Veranlassung des Generalmajors v. Gersdorff wurde gestern in Hamburg der Barbier Möncker aus Berlin wegen Erpressung und Bedrohung verhaftet. Der Barbier, der in Berlin den in Hamburg wohnenden höheren Offizier a. D. kennen lernte, erhielt von diesem in Berlin mehrfach Unterstützungen, u. a. einmal 6000 Mk., mit denen er sich in Berlin ein eigenes Geschäft einrichtete. Dies rentierte aber nicht und infolgedessen schrieb Möncker fortgesetzt Briefe an den Offizier, in denen er um Geld bat. Er erhielt jedoch nie eine Antwort. Vor einigen Tagen kam Möncker selbst nach Hamburg und verlangte 150 Mk. für eine Reise nach England. Er drohte mit einem Vitriolattentat, falls ihm das Geld nicht gegeben würde. Da der Offizier dem Burschen eine solche Tat wohl zutraute, erstattete er Anzeige. Möncker wurde infolgedessen verhaftet. Generalmajor von Gersdorff ist der Inspekteur der Landwehrinspektion in Dortmund.

Schiffsunglücke.

H **Hamburg,** 10. Nov. Das hier beheimatete Segelschiff „Ida", das mit Steinen von Schweden nach Rotterdam bestimmt war, ist in der vergangenen Nacht in der Nähe von Ymuiden gestrandet und leck gesprungen. Die Besatzung konnte sich retten. Die Versuche, das Schiff wieder flott zu machen, mußten aufgegeben werden.

H **Rotterdam,** 10. Nov. Unweit Sliederecht zerbrach infolge der starken Strömung der für Ruhrort bestimmte eiserne Schleppkahn „Suzanna" mit einer Ladung im Werte von 500 000 Mark. Der vordere Teil des Schiffes mit Aluminium im Werte von 200 000 Mark verschwand in den Wellen. Eine Partie Kupferbarren, die einen Wert von 100 000 Mark haben, konnten geborgen werden. Das Wasser in der Nähe des Wracks ist mit Stückgütern bedeckt.

Lustmorde.

H **Posen,** 10. Nov. Im Tlocker Walde fand man eine Frauenleiche, die teilweise verstümmelt und unbekleidet war. Es liegt zweifellos Lustmord vor.

H **Wien,** 10. Nov. Im Walde bei Eferding in Oberösterreich wurde ein sechsjähriges Mädchen mit durchschnittenem Halse tot aufgefunden. Es liegt Lustmord vor.

Verurteilung eines Automobilisten.

H **Heidelberg,** 10. Nov. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Schirmfabrikanten J. Heusel aus Weinheim, der am 25. Juli den Schneidermeister Frisch mit seinem Auto überfahren und getötet hatte, zu drei Monaten Gefängnis.

Blutiger Zusammenstoss.

H **Rom,** 10. Nov. Der Arbeiterverein zu Plataci in Calabrien wollte um jeden Preis die Demmission des Gemeinderats erzwingen, der aber von den Regierungsbehörden unterstützt wurde. Infolgedessen versammelte sich ein großer Volkshaufen, um das Rathaus zu stürmen. Dem widersetzten sich die Gendarmen, worauf vier Carabinieri von Steinwürfen und einer durch einen Dolchstich verletzt wurden. Erst jetzt feuerten die Beamten auf die Menge. Die Kugeln töteten drei Frauen und verwundeten mehrere andere Personen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Dynamit-Explosion.

H **La Plata,** 10. Nov. Eine furchtbare Explosion hat die Stadt Urna heimgesucht. Das in der Nähe der Stadt gelegene Dynamitlager ist in die Luft geflogen. Die Ortschaft selbst und die bis 7 Kilometer entfernt gelegenen Wohnhäuser sind zertrümmert. Bis jetzt wurden 48 Leichen geborgen. Die Stadt zählt 8000 Einwohner.

Westfalen und Rheinland.

Weitere Nachrichten.

** **Elberfeld,** 11. Nov. **(Mordversuch.)** Der Schuhmacher Süß drang in die Wohnung der Frau des Fuhrmanns Boß, mit der er ein Verhältnis hatte, das diese lösen wollte, und durchschnitt ihr mit einem Schustermesser die Halsschlagader, ferner brachte Süß der Frau einen Stich in die Brust bei. Die Frau brach tödlich verletzt zusammen. Der Täter entfloh, konnte aber bereits verhaftet werden.

** **Remscheid,** 10. Nov. **Der Brandstifter,** der, wie gemeldet, seit einiger Zeit die Bewohner des Hauses Bismarckstraße 162 schwer geängstigt und außerdem unschuldige Leute in falschen Verdacht gebracht hat, ist jetzt in der Person des 15jährigen Lehrmädchens eines in dem Hause wohnenden Händlers ermittelt worden. Samstag war abermals im Keller Feuer ausgebrochen. Bei dieser Gelegenheit gelang die Entdeckung der Täterin. Anscheinend hat das Mädchen aus Rache gehandelt.

** **Duisburg,** 10. Nov. **(Ueberfahren.)** Montag früh wurde an der Umgehungsbrücke im Duisburger Wald kurz vor der Monning ein Kind von einem Lastwagen überfahren und sofort getötet.

** **Engelskirchen,** 11. Nov. **Schweres Unglück** kam über eine fahrende Topfhändlerfamilie. Vor einem Zuge der Kleinbahn Engelskirchen—Marienheide scheute das Pferd und schob den Wagen plötzlich rückwärts. Das 4 Jahre alte Söhnchen wollte in diesem Augenblicke den hinter dem Wagen befindlichen Kinderwagen, in dem sich ein kleines Kind befand, losmachen, und geriet unter die Räder des Wagens. Es war sofort tot. Die Mutter erlitt einen Beinbruch und der Vater erhebliche Verletzungen.

** **Godesberg,** 11. Nov. **(Vermächtnis.)** Ein verstorbenes Fräulein Helene Limbach hat der Gemeinde Berkum ihr Vermögen im Betrage von 70—80 000 M. vermacht. Es soll zur Einrichtung einer Hauskrankenpflege, einer Kinderbewahr- und Handarbeitsschule Verwendung finden.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 11. Nov. **(Militär-Brieftauben-Verein.)** Es ist wohl wenig bekannt, daß der Brieftaubensport in seiner Hauptsache bezweckt, zum Wohle des Vaterlandes beizutragen, dadurch, daß er im Kriegsfalle der Militärverwaltung Brieftauben für Beförderung von wichtigen Nachrichten zur Verfügung stellt. Der Brieftaubensport hat erst in Deutschland festen Fuß gefaßt nach dem Kriege 1870/71. Der Krieg hatte uns gezeigt, von welch' hoher Bedeutung die Brieftauben im Kriege sind und daß uns seinerzeit die Franzosen hierin bedeutend überlegen waren. Es gründete sich dann ein „Deutscher Brieftaubenliebhaber-Verband", der unter dem Protektorat Sr. Majestät unsers Kaisers und unter dem Vorsitz des Herrn Grafen von Alten-Linsingen steht. Zurzeit umfaßt der Verband über 1000 Vereine und weit über 100 000 geschulte Tauben. Zur Förderung des Brieftaubensports veranstaltet auch in Kamen zum erstenmale der Brieftaubenliebhaber-Verein „Courier"-Kamen eine große Militär-Brieftauben-Ausstellung, und zwar am Sonntag, den 14. November cr. in dem Saale des Hotels Biermann am Markt — siehe auch Inserat. —. Möge der Besuch der Ausstellung, für deren Ausgestaltung keine Mühe und Kosten gescheut sind, auch seitens der Bürger Kamens und Umgegend die Mühe lohnen und so einem guten Zwecke und dem Vaterlande dienen.

Konzert, Theater etc.

Zusendungen aus Interessentenkreisen.

Dortmund, 11. Nov. Die Wilhelm-Auguste-Viktoria-Bücherei veranstaltet in diesem Winter wieder 2 Vortragskurse. Herr Königl. Landmesser Schiller spricht über astronomische Zeit- und Ortsbestimmung. Der Kursus wird 16—20 Stunden erfordern und an 8—10 Abenden stattfinden. Wegen der Wetterverhältnisse werden die Vortragsabende, die zum Teil mit praktischen Uebungen im Freien verbunden sind, zwischen den Teilnehmern und dem Vortragenden verabredet werden müssen; die Kurse sollen möglichst Montags oder Donnerstags abend von 8—10 Uhr stattfinden. Der Ort wird noch zu bestimmen sein. Als Beitrag zu den Kosten für Beschaffung der Instrumente und der Materialien werden bei der Anmeldung von den Teilnehmern 10 Mk., für Mitglieder des Naturwissenschaftlichen Vereins 6 Mk. erhoben. Anmeldungen sind bis spätestens 15. November an den Direktor der Wilhelm-Auguste-Viktoria-Bücherei zu richten. Bei geringerer Beteiligung als 10 kann der Kursus nicht stattfinden. Herr Bibliothekar Zimmer spricht über Wesen und Werden der Sprache unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Sprache, der deutschen Kulturentwicklung und der deutschen Literatur. Die Vorträge finden Freitags statt und zwar am 12. November: „Von der Sprache überhaupt. Die Sprachen Europas". 19. Nov.: „Die Kultur des indogermanischen Sprachstammes". 3. Dezember: „Der germanische Sprachzweig und seine Kultur — Die deutschen Sprachstämme". 17. Dezember: „Beziehungen zu außerdeutschen Kulturvölkern (Frankreich, England, Schweden, Rußland usw.) und ihre Einwirkung auf die Entwicklung der Sprachen". 14. Januar 1910: „Die deutsche Schriftsprache". 28. Januar 1910: „Deutsche Dialekte — Sprachatlas". 11. Februar 1910: „Deutsche Rechtschreibung". 11. März 1910: „Weltsprache". 1. April 1910: „Die Sprache des Kindes". Die Vorträge finden abends 8½ Uhr im Gewerbeverein statt. Karten für alle 10 Vorträge zu 3 Mk. sind in der Garderobe der Wilhelm-Auguste-Viktoria-Bücherei (Markt 16) und in den Buchhandlungen, Einzelkarten zu 40 Pfennig abends an der Kasse zu haben.



Ein wichtiges soziales Problem. Einen Beitrag zur Lösung der sozialen Frage, enthält das soeben erschienene Buch vom Amtsbaumeister Max Spindler „Eigener Herd ist Goldes wert". Praktische Familienhäuser in den Vororten und auf dem Lande schon für 3500 Mk. aufwärts. 96 Seiten mit zirka 150 Abbildungen. Preis 1,50 Mk., gebunden 2 Mk. (Porto 20 Pfg.) Westdeutsche Verlagsgesellschaft in Wiesbaden 35.

Ein Fachmann zeigt hier, wie es dem Minderbemittelten möglich ist, zinsfrei in eigenen Hause zu wohnen, ja unter Umständen sogar noch daraus Gewinn zu erzielen, wie man im Eigenheim zu einer besseren Lebenshaltung kommt und eine Familie gesund und glücklich lebt. Wer auf dem Lande groß geworden ist oder die einschlägigen Verhältnisse kennt, wird beurteilen können, daß dies alles keine Märchenschlösser sind, und gerade in jetziger Zeit solche Ausführungen jeder Familie wertvoll sein müssen.

Wenn wir hier sehen, daß man bei zweckmäßigster Raumausnutzung Arbeiterhäuser mit 3 und 4 Zimmern nebst Küche 2c. bei 280 und 360 Kubikmeter umbautem Raum (je 12—15 Mk.) für 3—4000 bezw. 4—5000 Mk. bauen kann, für den doppelten Betrag schöne Landhäuser mit 4—7 Zimmern, Küche und Nebenräumen, so zeigt sich, daß man auch im Eigenheim billig wohnen kann. Idyllisch ist das Leben im Eigenhause mit Garten, umgeben von einigen nutzbringenden Haustieren und in ethischer und gesundheitlicher Beziehung ist es ideal. Zur Verbesserung der Lebenshaltung dient der Ertrag des Gartens und die Kleintierzucht, bietet vielen sogar eine gute Nebenerwerbsquelle, denn erfahrungsgemäß bringt 1 ar (100 Quadratmeter) Gartenland mit Obstbäumen und Beerenkulturen einen Durchschnittsertrag von 100 Mk. jährlich, andere Kulturen ebenfalls. Aus Hühnerzucht ist nach Abzug aller Unkosten pro Huhn 8—10 Mk., aus einem Bienenstock 20 Mk., von einer Milchziege 240 Mk. Gewinn zu erzielen, durch Kaninchenzucht bei zwei Zuchttieren schon für jede Woche ein kostenloser Braten, ein Schwein zu mästen bringt im Eigenhause zirka 80 Mark Profit usw. Es bietet sich also im Eigenhause eine Menge wirtschaftlicher Vorteile für jede Familie, bei deren geschickter Ausnutzung man tatsächlich umsonst d. h. zinsfrei wohnen kann. Das Buch verdient aus diesem Grunde die eingehende Beachtung in allen Kreisen, nicht zuletzt auch seitens der Behörden.

Während Heft 1 und 2 der **„Arena"**, des ersten Jahrganges seit der Verschmelzung der Monatsschrift mit „Ueber Land und Meer", einen Uebergangstypus darstellten, zeigt das 3. Heft deutlich das, was die „Arena" (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) sein will: eine Vermittlung zwischen den nur modernen und den zum größten Teile veralteten illustrierten Familien-Journalen der früheren Art. — Das Heft ist reich illustriert, fast zu reich, wenn dieser Fülle von Bildern nicht ein ebenso mannigfaltiger und gediegener Text gegenüberstände. Während Beiträge wie die sehr bemerkenswerte Anregung Lothar Engelbert Schückings „Kriminalpolizei", die beiden mit Zeichnungen illustrierten Artikel aus dem Großstadtleben „In der Theater-Agentur" von Walter Turszinsky und „Weltstadtbummel" von Karlernst Knatz, die unendlich spaßhafte Humoreske Rudolf Presbers „Fridolin", der mit seiner Nervosität geschriebene Aufsatz „Nippes" von Wilhelm Mießner und andere durchaus modern sind, wird in anderen Beiträgen, wie in der Erzählung „Der Mantel" von Harry Nitsch, der liebenswürdigen Humoreske von Georg Ruseler „Der Hüter seiner Schwester" und den beiden auf ethnographischem Gebiet sich bewegenden Essais „Im Londoner Chinesenviertel von Oskar A. H. Schmitz und „Die Seri-Indianer" von Walter V. Woehlke, doch auch etwas geboten, was in der Familie vor allem die Dame des Hauses und die Töchter interessiert und unterhält. Eine Reihe von Gedichten und Sprüchen von Friedrich Rosen, Felix Braun, Hanns von Gumppenberg, Otto Ernst Sutter, Ernst Zahn, Detlev von Liliencron und Otto Weiß sind an passender Stelle eingestreut. Hans Thoma hat anläßlich seines Jubiläums einen Artikel beigesteuert, betitelt: „Vom Fliegen über Land und Meer". — Das interessante Heft vervollständigt eine Reihe amüsanter Kleinigkeiten, wie „Zeppelin-Industrie", „Von Nah und Fern" und Bilder „hors texte". — Preis des Heftes 1 M., für die kleine Ausgabe der Zeitschrift (ohne den Roman und die Kunstblätter) 80 ₰.

Ist der Kaffeegenuß gesundheitsschädlich? In Deutschland wird jährlich für mehr als 150 Millionen Mark Kaffee eingeführt, und seit vor ungefähr zweihundert Jahren der erste Kaffee über Amsterdam nach Deutschland kam, um hier zuerst Befremden zu erregen und eine vollständig falsche Zubereitung zu erfahren — statt des Wassers verwendete man damals starke Fleischbrühe! — seitdem hat sich, hauptsächlich infolge des kräftigen Eintretens der Frauen, das würzige Genußmittel die gesamte zivilisierte Welt erobert. Gleichwohl ist die Frage nach seinen gesundheitlichen Wirkungen noch nicht zur Ruhe gekommen und beansprucht gerade in unserer nervösen Zeit die volle Aufmerksamkeit aller Volksschichten. Es ist daher zweifellos mit besonderem Dank zu begrüßen, wenn eine so hervorragende Autorität auf dem Gebiete der Psychiatrie, wie der gerichtliche Sachverständige Medizinalrat Dr. Arthur Leppmann, zu dieser Frage das Wort ergreift, wie es in dem prachtvollen, illustrierten, populärwissenschaftlichen Monumentalwerke Hans Krämers **„Der Mensch und die Erde"** (Deutsches Verlagshaus Bong & Co, Berlin W. 57, Lieferung 60 Pf.) in umfassendster Weise geschieht. Wie überhaupt alle Genußmittel pflanzlicher Herkunft, zu denen u. a. Tabak, Bier, Branntwein, Tee, Kakao, Opium, Haschisch usw. gehören, wird auch der Kaffee einer eingehenden Untersuchung in Bezug auf Anbau, Zubereitung, chemische Zusammensetzung unterzogen und die Wirkungen genau analysiert, die er sowohl auf die körperliche Entwicklung des Menschen, wie auch auf das Nervensystem der verschiedenen Geschlechter und Lebensalter ausübt. Von höchstem Interesse für die Selbstbeobachtung aller derjenigen, die in irgend einer Form diese pflanzlichen Genußmittel gebrauchen, ist dabei die eingehende Darlegung der aus dem übermäßigen Genuß entstehenden Krankheitserscheinungen, durch die es auch dem Laien leicht gemacht wird, rechtzeitig vorzubeugen und die geeigneten Heilmittel aufzusuchen. Auch dieses Kapitel legt wieder, wie die bisher erschienenen, beredtes Zeugnis für den unvergleichlichen Wert des bedeutungsvollen Werkes ab, das, einzig in seiner Art, die moderne naturwissentschaftliche Erkenntnis in den Dienst der praktischen Arbeit des Menschen stellt und dadurch die riesenhaften Fortschritte der Neuzeit auf allen Gebieten des menschlichen Wissens zum Allgemeingut unseres Volkes macht.

Medizinische Reformgedanken. Von Dr. M. Meyer. Heft V. 1. Die Bedeutung der Abkühlung und der Feuchtigkeit für die Entstehung von Krankheiten. 2. Ueber das Wesen der Erkältung. (Preis Mk. 0,50.) Leipzig, Edmund Demme, Hofverlagsbuchhandlung. Gemeiniglich wird mit dem Ausdruck „ungesundes Wetter" das naßkalte Wetter bezeichnet, das wohl eigentlich den Inbegriff klimatischer Schädlichkeiten darstellt, während man Perioden von andersartigem oder direkt entgegengesetztem Charakter für gesundheitlich günstig oder zum mindesten nicht krankmachend hält. Ob und inwiefern das zutrefft, darüber gibt uns der Verfasser Aufschluß. Ebenso klärt er uns in kurzer interessanter Weise auf über das Wesen der Erkältung, worüber noch recht unklare Begriffe herschen. Da nun aber die genannten Faktoren: K ühlung, Feuchtigkeit und Erkältung für die E stehung von Krankheiten eine sehr große und tige Rolle spielen, so ist die Lektüre der hier gd- Schrift zu empfehlen. tfall

Auszeichnungen. Mit ihren Pat ll er Melampf-Lokomobilen und Dreschmaschinen tigung Firma R. Wolf, Magdeburg-Buckau, el. Die Jahre auf folgenden Ausstellungen wie ngte in sten Auszeichnungen errungen: St. ar aus Kasan, Taschkent, Dorpat, Linz, Lübeck, Graudenz, Eutin, Leipzig; sprechende Beweise für die hervorra Erzeugnisse dieser Weltfirma.



Verantwortlicher Redakteur Fr.

Wähler-Versammlung.

Die Wähler der 3. Abteilung
werden hierdurch zu einer

Versammlung

behufs Besprechung der bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen
auf heute

Donnerstag abend punkt 8½ Uhr

nach dem Saale der Frau Görtz ebenso freundlich wie dringend eingeladen.

i1423

Viele Wähler.

Für Brautleute!

Umstände halber verkaufe: ganz neues mod. Schlafzimm., schwer gearb., komplette Küche, schwer gearb., eichenes Speisezimmer, Sofa, Kleiderschr., Betten mit Matr., Federbetten, Gardinen, Spiegel, Tische, Teppiche, Tischdecken u. s. w. zu jedem nur annehmbaren spottbilligen Preise.

Dortmund, Kaiserstr. 26 II.

Ia. Speisekartoffeln

3 Mark pro Centner
frei Keller, hat abzugeben
Schulze-Velmede,
Velmede bei **Kamen.**



HANSA
Backpulver
bleibt unerreicht.
Nährmittel-Fabrik „Hansa"
Hamburg.
Für 50 „Hansa"-Düten erhalten Sie eine Dose ff. Kakes gratis.

1282

Hölzels-Extrakte
zur Selbstbereitung
aller Liköre und Branntweine:
COGNAC. RUM. u.s.w.
Gesetzlich geschützt.



sind keine künstl. Essenzen, sondern aus **reinen Naturprodukten.** Sie erhalten damit **hochfeine Getränke** u. **sparen Geld.**
Zu Fabrikpreisen erhältlich bei Herrn **H. P. Thiel,** Drogerie, **Oststrasse 21.** ?1307



Billige böhmische Bettfedern!
10 Pfund: neue gute M. 8.—, bessere M. 10.— weisse daunenweiche M. 15.—, M. 20.—, schneeweisse daunenweiche M. 25.—, M. 30.—. Versand franko, zollfrei, per Nachnahme. Umtausch u. Rücknahme gegen Portovergütung gestattet. Auf Wunsch sende Muster gratis u. franko.
Benedikt Sachsel, Lobes 118
6923 bei Pilsen, Böhmen.

Evangelische Kirche
Bergkamen-Nordberg.



Am Mittwoch, d. 17. November 1909
— Buss- und Bettag —

Kirchen-Konzert

der Bergkapelle „Grimberg"
Leitung: Kapellmeister Erich Bode.

Anfang 5 Uhr. 1418t **Eintritt 30 Pfg.**



M.-G.-V.
„Auguste Viktoria"
- - - Kamen. - - -

Sonnabend den 13. d. Mts.:

Familien-Abend.

Anfang 8 Uhr abends.

Unsere Passiven des Vereins werden nebst Damen hiermit freundlichst eingeladen.

1422? **Der Vorstand.**

Wichtig für Tafel u. Küche!
Bonella
feinste Pflanzen-Margarine, bester Ersatz für Meierelbutter.
Wahnschaffe Muller & Co. m.b.H. Cleve

1252 1005

Versicherung

gegen
Wasserleitungs-Schäden
übernimmt gegen mäßige Prämien und unter günstigen Bedingungen die
Aachener u. Münchener Feuer-Vers.-Ges.
Nähere Auskunft durch die
Agentur Fr. Meyer-Kamen, Westfstr. 54a.

Wahlversammlung.

Die **Wähler der 2. Abteilung** werden gebeten, sich **Freitag, den 12. d. Mts., abends 8½ Uhr,** im Saale des Herrn Hausemann recht zahlreich einzufinden, behufs 1384

Aufstellung von 2 Stadtverordneten.

Mehrere Wähler der 2. Abteilung.



Militär-Brieftauben-Ausstellung

im Hotel Biermann am Markt
Sonntag, den 14. November 1909.

Geöffnet: Vormittags von 9 Uhr bis abends 10 Uhr.

Eintritt 30 Pfg. — Kinder 15 Pfg.

Während der Ausstellung: i1420

Konzert.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,

Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 202

Auf der Rückseite

der Düten von
Dr. Oetker's
Vanillin-Zucker
finden Sie ein vorzügliches Rezept für
Vanille-Creme



Zum Backen nur das echte **Dr. Oetker's** Backpulver. 950

Kisten

jeder Art von den Grössten bis zur Kleinsten, fertig u. in Teilen, Holzwolle, Trockenrahmen etc. empfiehlt billig.
C. J. Becker, Köln-Nippes!
— Dampfsäge u. Kistenfabrik. —

In meinem Hause ist die
abgeschlossene
II. Etage

besteh. aus 5 Zimmern, Erker, Küche u. Vorratskammer, Keller u. Bodenzimmer, Mitbenutzung der Waschküche und des Trockenbodens, per 1. Januar 1910 zu vermieten.

Wilh. Etling,
Westfstraße 15. 1388

Haus od. Geschäft, einerlei welcher Art, auch Bauterrain, in **Kamen** oder Umgebung gesucht.
F. Wilh. Barenthin, Hamburg,
Kaiser Wilhelmstr. 34. 1421

Krankenkassenvertreter

geg. höchste Bezüge an allen Orten gesucht. 1419
Näh. **Subdirektion „Viktoria", Dortmund,** Stollenstraße 8.

Wir suchen b. 25 M. Verdst.

u. Provis. e. in der Umgeg. bekannt. redeg. Mann. Auch als Nebenverdienst f. Getreide- u. Vieheinkäufer, kl. Handwerker 2c. 1416
Off. **„Existenz"** nach Weimar 49.

Wer

etwas zu kaufen, zu verkaufen, zu mieten, zu vermieten, wer Personal, Vertreter, Beteiligung, Stellung 2c.

sucht

und sich zu diesem Zwecke der Annonce bedienen will, wendet sich mit Vorteil an unsere Annoncen-Expedition. Er

findet

hier eine streng sachliche Beratung über die für seinen Zweck geeignetsten Blätter, über richtige Abfassung und auffällige Ausstattung seiner Anzeige und erzielt außerdem **eine Ersparnis an Kosten, Zeit u. Arbeit** schon beim kleinsten Auftrag.

Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
Köln a. Rh.
Hohestraße 94.



Freiwillige Feuerwehr Overberge.

Sonntag den 14. d. M., nachmittags 3 Uhr:
Gesamt-Uebung.
4 Uhr:
Versammlung
der aktiven und passiven Mitglieder beim Wirt Klohse.
1425 **Der Brandmeister.**

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag d. 12. Nov. d. J., nachmittags 2½ Uhr,** werde ich beim Wirt **Lunker** in **Methler:**

1 Zither;

ferner an demselben Tage **nachmittags 3½ Uhr** bei dem Wirt **Ketter** in **Westick:**

1 Zither

gegen sofortige Zahlung verkaufen. ?1424

Die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt.

Harbach,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 12. Nov. cr., vormittags 11 Uhr, werde ich bei Wirt **Hamer** in **Heeren:**

1 Divan, 1 Nähmaschine u. 1 Kommode,

ferner **vormittags 12 Uhr** bei Wirt **Burgermeister** in **Werwe:**

2 ungefähr 8 Monate alte Schweine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, 10. Novbr. 1909.

Falley,
1428 Gerichtsvollzieher.

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser
Weststraße 21 Fernruf 114.
empfiehlt ?1426
lebendfrisch Donnerstag abend eintreffend:
Ia. Nordseeschellfisch,
Ia. Bratschellfisch,
Ia. Schollen.

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser
Weststraße 21 Fernruf 114
empfiehlt ?1427
Sonnabend eintreffend:
Mastenten, Masthähnchen und Suppenhühner.

Frische Eier



täglich ein Genuß. Bei Bedarf an gutem **Zucht- und Legegeflügel** wenden Sie sich an **Beckers Geflügelhof 991,** Weidenau-Sieg. Preisliste gratis. d245

Marktpreise.

Neuß, den 9. Novbr. 1909.
Produktenbörse.

Weizen, neuer	100	Kilo	22,00	21,00
Roggen, neuer	„	„	16,20	15,20
Hafer, alter	„	„	00,00	00,00
Hafer, neuer	„	„	15,50	14,50
Gerste, neue	„	„	14,50	—,—
Kartoffeln	50	„	2,80	2,50
Heu	„	„	4,60	4,20
Luzerne-Heu	„	„	5,00	—,—
Maschinenstroh	500	„	18,00	—,—
Flegeldrusch	„	„	20,00	—,—
Kleien	50	Kilo	6,20	—,—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100		57,00	—,—
do. faßweise	100	Kilo	59,00	—
gereinig. Oel	„	„	60,00	—,—
Rübkuchen	1000	Kilo	98,00	—,—
in klein. Part.	„		102,00	—,—
Raps			23,50	21,50

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 135. **Donnerstag, den 11. November 1909.** **37. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

Weststraße 54a

befindet sich jetzt

die Geschäftsstelle der

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend.

Fernsprecher 166.

Eine Anzeigen-Annahme

der „Kamener Zeitung" befindet sich auch bei Herrn C. Holtmann

Bahnhofstraße 58

Fernspr. 133.

Deutschenhaß und Deutschen-Beschimpfung in Italien.

Dem Stuttgarter „Neuen Tageblatt" sendet ein Deutscher aus Neapel folgende — Entrüstungszuschrift: „Neapel befindet sich in einem Freudenrausch über den Besuch des französischen Geschwaders. Fest auf Fest folgt, und es ist ein erhebender Anblick, die französischen und italienischen Matrosen Arm in Arm in den Straßen gehen zu sehen. Ja, vor lauter Verbrüderung werden sogar die Mützen ausgewechselt, um damit die innige Freundschaft anzuzeigen. Sehr peinlich berührt es jedoch, daß dieser Besuch zu einer Beleidigung der Deutschen ausartete. Daß der Deutschenhaß in Italien ziemlich groß ist, ist mir in meinem mehrjährigen Aufenthalt in Italien bewußt geworden, jedoch in einem solchen Umfang habe ich ihn noch nie wahrgenommen. In einem Kinematographen wurde ein französischer Film gegeben, der die deutschen Soldaten in ganz entehrender Weise darstellt. Betrunkene Soldaten mißhandeln die Bürger, hängen einen zwölfjährigen Knaben an einer Telephonstange auf, und begeben sich dann zufällig zu dessen Vater, woselbst sie diesen alten Mann mißhandeln und von ihm zu essen und trinken verlangen. Einer der Soldaten hat das Halstuch des erhängten Knaben mitgenommen, das der Vater erkennt. Er sucht nun nach seinem Sohne, findet ihn und bringt ihn heim, worauf mit großen Buchstaben zum Vorschein kommt: „Sie sollen krepieren, wie die Ratten" (was einen Beifallssturm hervorbrachte). Hierauf vergiftet er die Soldaten, bringt dann seinen Sohn in das Zimmer, legt ihn auf den Tisch, stellt dann rechts und links von ihm zwei Kerzen auf. Die deutschen toten Soldaten werden dann mit Fußtritten bearbeitet und in eine Stellung gebracht, daß sie sich kniend zu Füßen der Leiche am Tische befinden!

Wer dieses frenetische Händeklatschen der Italiener und ihr Gespräch gehört hat, der weiß, wie tief der Deutschenhaß sitzt. Und es war nicht etwa das gemeine Volk, sondern alles Leute aus besseren Kreisen. Es ist einfach empörend, daß so etwas geduldet wird. Hat denn der deutsche Konsul kein Recht, sich so etwas zu verbitten? — Nette Bundesbrüder!"

Aus Deutsch-Neuguinea.

Die Ermordung des deutschen Forschungsreisenden Dammköhler auf Neuguinea kommt sicher auf das Schuldkonto des Stammes des Laewomba am Markhamflusse, eines der wildesten und verrufensten Stämme. Der älteste Missionar der Insel, Joh. Flierl, berichtet von ihm:

Ein wahres Uebel und Hemmnis für die Kolonisierung der ganzen Gegend zwischen Finschhafen und Kaiser-Wilhelmskap sind die Laewomba im Markhamtal. Aus ihren unzugänglichen Verstecken brechen sie mordend und raubend hervor, und besonders der Küstenstamm der Lae hat unter ihnen zu leiden. Jüngst erst wurde letzterer von den Laewomba beim Morgengrauen überfallen, und an dreißig Menschen jeden Alters und Geschlechts wurden hingeschlachtet. Kurz darauf sandten diese tückischen Banden ein früher gefangenes Laeweib als Verräterin voraus; es mußte sich anstellen, als sei es den Feinden entlaufen, und während ihre Stammesgenossen sie neugierig umstanden und ihren grausigen Erzählungen lauschten, fielen die Laewomba wie ein Ungewitter über die Wehrlosen her und erschlugen sie haufenweise. So sind im letzten Jahre mindestens hundert Lae durch diese Mörder umgekommen. Die Regierung ist wiederholt gegen die Banden vorgegangen, hat sie aber in ihren Schlupfwinkeln nicht fassen können; ebensowenig hat die Mission diesen Inlandsstamm erreichen und zum Guten beeinflussen können.

Die Krise in Griechenland.

Aus Athen kommen widersprechende Meldungen. Nach den einen ist der Zwist im Offizierkorps nahezu beigelegt, andere Depeschen dagegen besagen, daß der Zwiespalt sich täglich verschärfe und die Folgen nicht abzusehen seien. Alle höheren Offiziere des Panzergeschwaders hätten ein Protokoll unterzeichnet, worin sie erklären, daß sie mit den Offizieren, die zwar an der Meuterei des Kapitäns Typaldos nicht teilgenommen, aber sich durch ihre Unterschrift mit seinen Bestrebungen einverstanden erklärt haben, nicht weiter zusammen dienen wollen, und daß sie ihre strenge Bestrafung verlangen. Ein höherer Marineoffizier besuchte im Auftrage seiner Kameraden den Ministerpräsidenten, machte ihm Mitteilung von diesen Beschlüssen und erklärte ihm, daß die Regierung die Wahl zwischen den loyalen und den meuterischen Offizieren treffen müsse. Damit ist der Regierung die Abdankung aller loyaler Marineoffiziere angedroht worden. Außerdem herrscht neue Aufregung auch unter den Unteroffizieren und Mannschaften des Panzergeschwaders wegen der Einbringung der Gesetzvorlage über die Herabsetzung der Marineoffiziere, da sie die Entfernung der höheren Offiziere nicht wünschten; sie überreichten dem Chef des Geschwaders eine entsprechende Eingabe.

Auch über die Absichten des Königs verlautet nichts Bestimmtes. Einem Mitarbeiter des „Matin" gegenüber soll König Georg das griechische Volk über den grünen Klee gelobt und sein „unerschütterliches Vertrauen" bekundet haben, daß die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Stunde eine friedliche und ruhige Lösung finden werden. Eine Wiener Meldung dagegen besagt, der König habe zu Vertretern einer auswärtigen Macht geäußert, er sei entschlossen, abzudanken.

Enthüllungen in der Kretafrage.

Wie eine dem griechischen Königshause nahestehende Persönlichkeit der „Neuen Fr. Pr." mitteilt, erhielt König Georg im November 1908 bei seinem Pariser Aufenthalt von Clemenceau das Versprechen, Frankreich werde zur Beseitigung der Differenzen zwischen Wien, Belgrad, Sofia und Konstantinopel eine Konferenz der Berliner Signatarmächte einberufen und auf dieser die Vereinigung Kretas mit Griechenland beantragen. König Viktor Emanuel nahm diesen Vorschlag sympathisch auf und Tittoni erklärte sich damit einverstanden, aber der damalige Ministerpräsident Giolitti verhielt sich sehr reserviert, trotzdem England den Vorschlag unterstützen ließ. Als König Georg in Paris Beschwerde führte und Clemenceau von Pichon verlangte, er solle die Initiative ergreifen, verwies dieser zwei Tage später auf die Depesche des französischen Botschafters in Konstantinopel, daß die Türkei einen solchen Schritt Frankreichs mit der Boykottierung des französischen Handels beantworten würde.. Damit war der Plan gefallen. In Athen herrscht die Ueberzeugung, daß Clemenceau gestürzt sei, weil er Frankreich in der Kretafrage zu stark engagiert hatte.

Marinas Heldentaten.

„Der „Matin" veröffentlicht ein Telegramm aus Melilla, das eine boshafte Spitze gegen die Spanier hat. Darin heißt es, daß die Spanier gar zu gern den Marokkofeldzug mit einer glänzenden Waffentat abgeschlossen hätten, aber die Rifkabylen taten ihnen nicht den Gefallen, sich nochmals zu stellen. Daher unternahmen die Garnisonen von Seluan und Andor einen militärischen Spaziergang nach dem Gurugebirge, wo die Stellung von Tunach, die vom Feinde schon lange geräumt worden war, im Triumphe eingenommen wurde. Nicht ein einziger Schuß brauchte dabei abgefeuert zu werden. Alsdann hielt man kurze Rast und hierauf ging es mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen nach Melilla zum Frühstück. Blut war dabei — so fügt das Blatt hinzu — nicht zu sehen, nur die Lippen der vielen Schönen, welche den spanischen Soldaten das Leben versüßten, schimmerten blutig rot.

*

Aus Oran wird gemeldet: Ein aus Melilla zurückgekehrtes Mitglied der Gesandtschaft Muley Hafids erklärte, daß die Rifstämme sich dem Sultan bedingungslos unterwerfen und ihn als Schiedsrichter zur Herstellung des Friedens mit den Spaniern anerkennen wollen. Die Gesandtschaft werde nunmehr mit den Spaniern verhandeln, die hoffentlich die Bedingungen betr. die Zahlung einer Entschädigung, Auslieferung der Gewehre sowie die Regelung der Bergwerksfrage im Rifgebiet annehmen würden.

Aus aller Welt.

— **Der Kronprinz als Helfer in der Not.** Der Kronprinz hat sich kürzlich wieder einmal als energischer Helfer in der Not bewährt. Der Kutscher einer Druckerfirma aus Berlin war mit einer Fuhre am sogenannten Wannseeberge zwischen Wannsee und Potsdam liegen geblieben. Der Wagen war schließlich von der Chaussee abgerutscht, und alle Versuche, ihn wieder hochzubringen, mißglückten, so daß schließlich die Nacht hereinbrach und der Kutscher in seiner hilflosen Lage schon ganz verzweifelte. Plötzlich nahte das Auto des Kronprinzen, der, von dem Unfall verständigt, sofort seinen Wagen halten ließ und ausstieg. Mit den Worten: „Meine Herren, fassen Sie an!" leitete er dann die Hilfsaktion in die Wege. Kutscher, Chauffeur, die Offiziere und nicht zuletzt der Kronprinz selbst schoben gemeinsam den Wagen wieder auf den Fahrdamm, und der Berliner Kutscher konnte, nachdem er den Helfern in der Not bestens gedankt, seine Fahrt nach Berlin fortsetzen.

— **Pädagogisches aus Essen.** Zu dem mitgeteilten Fall aus Essen, wo ein Oberlehrer des königlichen Gymnasiums den Schülern der Untersekunda eine eigenartige Uebersetzungsaufgabe diktierte, teilt die „Rhein.-Westf. Ztg." mit, daß der „spiritus rector" des Extemporalien-Briefes weder Oberlehrer noch Doktor, sondern ein junger Seminar-Kandidat ist, der erst vor kurzem die Universität absolviert hat und der Essener Anstalt zur Beschäftigung überwiesen wurde. Darüber, wie der Extemporalienstoff zustande gekommen ist, bringt das genannte Blatt folgende Erklärung: Im lateinischen Uebungsbuch für U. II von Ostermann befinden sich auf Seite 269—272, Nr. 53, 54, 58, 21, 22, 26, 31, 55, 60, 15, 27 etwa sechzig Phrasen, deren Erlernung der junge Schulmann an Hand des mit ihnen zusammengestoppelten Extemporalien-Briefes kontrollieren wollte. Das Blatt bemerkt zum Schluß: „Wenn auch die Absicht des Lehrers: Die Lernfreudigkeit der Schüler zu erregen, unverkennbar den Hauptanlaß der Brief-Idee abgab, so kann damit selbstverständlich diese törichte Zusammenstellung der Ostermann-Phrasen nicht entschuldigt werden. Wenigstens — die Anwendung des Wortes Selbstmord war unbedingt zu vermeiden."

— **Ein Familiendrama** spielte sich Montag abend bald nach 7 Uhr in der Huttenstraße 23 in Charlottenburg ab. Dort versuchte die 30jährige Ehefrau Gommet sich und ihre beiden Knaben im Alter von 7 und 5 Jahren durch Gas zu vergiften. Während die beiden Knaben gerettet werden konnten, starb die Frau unter den Händen des Arztes. Die Beweggründe zu der Tat sind in schweren Mißhandlungen zu suchen, die die Frau von ihrem Manne zu erdulden hatte.

— **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich Montag abend gegen 6 Uhr auf dem Grundstück Sedanstraße 33 in Hannover. Ein mit Eisen schwer beladener Wagen der Firma von Coelln, die dort einen Lagerplatz hat, fuhr bei der Ausfahrt aus dem Torwege gegen die 1½ Meter hohe Umfassungsmauer. Die Mauer stürzte etwa 1 Mtr. lang ein und begrub 3 an der Mauer spielende Kinder im Alter von 7, 8 und 10 Jahren. Alle drei trugen lebensgefährliche Verletzungen davon, an denen eines bereits erlegen ist.

— **Schwerer Gerüsteinsturz.** Montag nachmittag sind bei der Ausführung von Malerarbeiten am inneren Hallendach das Bremer Bahnhofes durch Einbrechen des Gerüstes fünf Malergehilfen abgestürzt, von denen vier sehr schwer und einer weniger schwer verletzt wurde. Die Verletzten wurden auf Anordnung der zugezogenen Aerzte dem Krankenhause zugeführt. Vier der Schwerverletzten sind bis zum Abend bereits ihren Verletzungen erlegen.

— **Verhaftung eines Oberlandesgerichtsrats.** In Kronach ist Sonntag der Oberlandesgerichtsrat Greiner, der seit einigen Monaten pensioniert ist, wegen Unterschlagung von Mündelgeldern verhaftet worden. Der Verhaftete steht im Alter von 73 Jahren.

— **Automobilunglück.** Auf dem Bahnübergang zwischen dem Haltepunkte und dem Bahnhof Zwickau fuhr ein einem Herrn Otto Lindner aus Hartmannsdorf gehöriges Automobil mit mehreren Insassen gegen die Lokomotive des Dresden-Reichenbacher Schnellzugs. Die Insassen erlitten schwere Verletzungen.

— **Vom Geliebten seiner Frau erschossen.** Eine aufsehenerregende Bluttat wird aus Halle a. d. Saale gemeldet. Dort wurde der 24jährige wissenschaftliche Zeichenlehrer Kämpf von der Königlichen Universität nachts in der Wohnung des Rentiers Riechers, mit dessen Frau er ein Liebesverhältnis unterhielt, von dem Ehemann überrascht. Als Kämpf keine Möglichkeit zu entkommen sah, streckte er den auf ihn eindringenden Riechers durch Revolverschüsse nieder und flüchtete. Frau Riechers ist 32 Jahre alt, ihr Mann stand im 50. Lebensjahre. Kämpf wurde später in seiner Wohnung erhängt aufgefunden, Frau Riechert wurde verhaftet.

— **Die Ehebruchstragödie in Halle.** Die Frau des von dem Zeichner Kaempf getöteten Rentiers Riechers leugnet entschieden, an der Tat beteiligt gewesen zu sein. Die Untersuchung scheint jedoch eine für sie ungünstige Wendung zu nehmen. Der Zeichner Kaempf hinterließ einen Zettel mit der Aufschrift: „Wir haben uns gemeinsam verteidigt." Der Geldschrank zeigt Spuren eines gewaltsamen Oeffnungsversuches. Man nimmt an, daß Riechers nicht durch den Schuß in die Schläfe getötet, sondern nach der Schußverletzung strangguliert worden ist.

— **Einbrecher verhaftet.** Endlich ist es der Polizei gelungen, drei der Teilnehmer an dem Einbruch im Kloster am weißen Berge zu verhaften. Die Verbrecher wurden in der Samstag-Nacht in Wawrze bei Warschau festgenommen. Das Haupt der Bande ist ein gewisser Vincent Brodzki, der im Auslande zahlreiche Einbrüche verübte und mit Frau Ostrowicz in Czenstochau, der Witwe eines Verbrechers, in Beziehungen stand.

*

Ein Ehedrama in Wiener Turfkreisen.

Die Gattin des Trainers Reeves verließ mit ihren beiden Kindern ihr Heim in Oberweiden bei Marchegg, weil sie ihr Mann mit der Gouvernante seiner Kinder betrogen hatte. Frau Reeves fuhr zu ihrem Bruder nach Alagh bei Budapest und schmiedete dort mit ihrer Freundin, der Gattin des Trainers Adams, Rachepläne. Mit dieser und ihrem Bruder fuhr sie nach Wien, lockte den Gatten durch ein gefälschtes Telegramm von Oberweiden fort und begab sich mit ihren Komplizen im Automobil zu ihrem einstigen Heim, wo das Trio die Gouvernante überraschte, ihr die Kleider bis auf das letzte Stück vom Leibe riß und sie durchprügelte, bis die Aermste bewußtlos liegen blieb.

Alles geschah völlig unbemerkt, Reeves fand seine Geliebte in diesem Zustand am Morgen vor, Seither hat Frau Reeves der Gouvernante zehntausend Kronen Schmerzensgeld angeboten, das aber zurückgewiesen wurde. Während der Austriapreis gelaufen wurde, glaubte Fürst Lubomirski, der Brotherr des Trainers Reeves, seiner Frau versprechen zu können, daß ihr Mann ihre Verzeihung erbitten würde. Reeves tat dies aber nicht. Seine Frau ist die Tochter des Newmarket Trainers Butters. Reeves trainiert die Pferde für die Grafen Trauttmansdorff und Lamberg und den Fürsten Lubomirski.

— **Durch den Ausstand von 12 000 Bergleuten** ist der Betrieb von sämtlichen Kohlenbergwerken in den Bezirken Sydneys lahm gelegt. Die Bergleute anderer Distrikte werden sich voraussichtlich dem Streik anschließen. Zwanzig Schiffe, die in Newcastle Kohlen nahmen, werden durch den Ausstand dort festgehalten. Viele ostasiatische Dampfer werden deshalb außer Betrieb gesetzt werden müssen. Auch die Industrie wird durch den Ausstand schwer getroffen, da man eine lange Dauer des Kampfes befürchtet. Die Kohlenmorräte sind allgemein gering.

— **Ermordung der Besatzung eines hondurischen Kanonenbootes.** Nach einer Meldung des „Daily Chronicle" aus New-York ist von dem aus Britisch-Honduras kommenden Dampfer „Parisima" die Ermordung der Besatzung des hondurischen Kanonenboots „Katumbla" gemeldet worden. Die „Katumbla" hatte ein Schmugglerfahrzeug mit einer Ladung Rum beschlagnahmt, von dem nach der Wegnahme ein Teil zur Belohnung an die Mannschaft verteilt worden war. Als die Mannschaft durch den Genuß des Rums sich in berauschtem Zustande befand, wurde sie von den Schmugglern überfallen, getötet und über Bord geworfen. Das Kanonenboot selbst wurde von den Schmugglern versenkt. Die Besatzung bestand aus 18 Mann. Die Täter sind entkommen.

— **Ein Jagdunfall Roosevelts?** Dem früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten, Theodore Roosevelt, der sich gegenwärtig auf einem Jagdausflug in Afrika befindet, soll dort ein Unfall zugestoßen sein, und nach einem Telegramm soll er sogar dabei das Leben eingebüßt haben. Die Meldungen entbehren jedoch noch jeder Bestätigung und begegnen allenthalben lebhaftestem Zweifel. Die letzte direkte Mitteilung von Roosevelt langte in Amerika am 1. November ein und war aus Nairobi vom 17. Oktober datiert. Zu jener Zeit bereitete sich die Expedition zu einer fünfwöchentlichen Jagd in das Gebiet des Gausplateaus vor, das im nördlichen Teil der sogenannten Kisumu-Provinz liegt. In New-York und Washington herrscht die Ueberzeugung, daß die Nachricht von dem angeblichen Unfall eine Mystifikation ist.

Die Generalsynode über die Irrlehre.

In der Dienstag-Sitzung der Generalsynode gelangte der Kommissionsantrag über den Entwurf eines Kirchengesetzes, betreffend das Verfahren bei Beanstandung der Lehre von Geistlichen, zu eingehender Beratung. Pfarrer D. Hackenberg (Holtenbach) führte zur Begründung der Vorlage aus, daß die Kommission von dem Gedanken ausgegangen sei, das Verfahren wegen Lehrabweichungen und Lehrirrungen der Geistlichen aus dem Rahmen des übrigen kirchlichen Disziplinarrechts herauszuheben und von dem Boden des kanonischen Rechts abzulösen. Die Kommission habe sich einmütig auf den Standpunkt gestellt, daß nach evangelischem Begriff der Glaube kein Rechtsgebot und die Lehrabweichung kein Verschulden sei. In dem Ordinationsgelübde könne ein öffentlich-rechtlicher Dienstvertrag nicht erblickt werden. Wenn nun auch die Irrlehre nicht als strafbar bezeichnet werden könne, sei damit nicht gesagt, daß in der evangelischen Kirche die Lehre völlig frei sein soll. Die evangelische Kirche müsse es in der Hand haben, solche Diener der Kirche zurückzuweisen, die sich mit ihrer Lehre in offenbaren Widerspruch gesetzt haben. Der Redner begründet eingehend die Form des § 1 des Gesetzentwurfs, der dahin lautet, daß wegen Irrlehre eines Geistlichen fortan ein disziplinarisches Einschreiten nicht stattfinde, dagegen sei nach Abschnitt I dieses Kirchengesetzes zu verfahren, wenn auf Grund von Tatsachen die Annahme gerechtfertigt erscheint, daß ein Geistlicher in seiner Lehrtätigkeit mit dem Bekenntnis der Kirche in Widerspruch getreten ist. Der Referent erläuterte dann Einzelheiten über die praktische Handhabung des Paragraphen und betonte u. a., daß die Mitwirkung der Gemeindeorgane bei der Entscheidung über etwaige Anklagen von der Kommission auf das entschiedenste abgelehnt worden sei. — Geh. Rat Prof. Kahl sprach sodann energische Worte der Abwehr gegen die Behauptung, daß es sich hier um ein Ketzergericht und um unevangelische Freiheitsbeschränkung handle; es sei vielmehr der erste Versuch, aus dem rechtsgesetzlichen Charakter des Kirchenwesens heraus in die evangelistisch-geistige Art des Kirchenwesens zu kommen. — Nach weiteren Beratungen wurden die ersten 14 Paragraphen der Vorlage angenommen.

Die Fruchtbarkeitsverhältnisse der Bevölkerung in einigen Staaten Europas.

In einer vom Königl. Bayerischen Statistischen Landesamt veröffentlichten preisgekrönten Arbeit über die neuzeitliche Entwicklung der Fruchtbarkeitsverhältnisse in verschiedenen Kulturländern der Erde finden sich folgende Zahlen, die für eine erhebliche stetige Abnahme der ehelichen Fruchtbarkeit während der drei Jahrzehnte A 1876 bis 1885, B 1886 bis 1895, C 1896 bis 1905 sprechen. Auf je 1000 verheiratete Frauen im Alter von 15 bis 50 Jahren kamen eheliche Geburten:

	A	B	C
im Deutschen Reiche .	**268**	**258**	**243**
in Preußen	273	265	250
„ Bayern	276	263	259
„ Sachsen	267	250	216
„ Württemberg	288	259	262
„ Baden	266	248	251
„ Oesterreich	246	250	—
„ Ungarn	234	222	—
„ Italien	248	249	232
„ der Schweiz	239	230	—
„ Frankreich	**167**	**150**	**134**
„ England und Wales . .	250	229	203
„ Schottland	271	255	235
„ Irland	250	245	264
„ Belgien	264	236	213
„ den Niederlanden . . .	293	286	272
„ Dänemark	244	235	217
„ Schweden	240	231	—
„ Norwegen	262	259	—
„ Portugal	—	235	—
„ Finnland	259	246	—
„ Serbien	—	237	—

Deutschland.

— **Der Kaiser** wohnte am Dienstag der Vereidigung der Rekruten der Potsdamer Garnison im großen Exerzierschuppen zu Potsdam bei. Nach vollzogener Vereidigung hielt der Monarch eine Ansprache an die Truppen. An dem feierlichen Akt nahmen die Kaiserin, der Kronprinz, Prinz Eitel-Friedrich mit Gemahlin, Prinz Oskar und Prinzessin Viktoria Luise, sowie der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland mit ihrer Tochter Helene und Prinz Ferdinand von Rumänien teil. — Im Laufe des Dienstag vormittags nahm der Kaiser im Neuen Palais die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, Admirals v. Tirpitz, des Chefs des Admiralstabs der Marine, Admirals v. Fischel, und des Chefs des Marinekabinetts, Vizeadmirals v. Müller, entgegen.

— **(Prinz Heinrich und Pierpont Morgan.)** Wie die „T. R." berichtet, hat nach amerikanischen Zeitungen Prinz Heinrich von Preußen an J. Pierpont Morgan aus Anlaß der Uebernahme der Ehrenpräsidentschaft des deutschen Empfangsausschusses für die im Jahre 1910 in Berlin stattfindende amerikanische Ausstellung folgende Begrüßungsdrahtung gerichtet: „Ich habe von Ihrer Ernennung zum Ehrenpräsidenten des Ausschusses für die nächstjährige amerikanische Ausstellung in Berlin gehört, und ich wünsche, Ihnen zu gratulieren. Ich hoffe, gemeinsam mit Ihnen zum Segen unserer beiden Länder arbeiten zu können. Heinrich von Preußen." — Morgan drahtete lakonisch wie folgt: „Bestätige mit Dank Ihr Kabel, bin stolz, mit Ihnen zu arbeiten. J. P. Morgan."

— **Herzog Johann Albrecht** zu Mecklenburg-Schwerin, Regent zu Braunschweig, hat sich in Wernigerode mit der Prinzessin Elisabeth zu Stolberg-Roßla verlobt. — Der Herzog ist am 8. Dezember 1857 geboren, also nahezu 52 Jahre alt. In erster Ehe war er mit einer Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Weimar verbunden, die am 10. Juli 1908 gestorben ist und ihm keine Kinder hinterlassen hat. Prinzessin Elisabeth zu Stolberg-Roßla ist am 23. Juni 1885 geboren, also erst 24 Jahre alt. Sie ist die Schwester des Fürsten und regierenden Grafen Jost Christian zu Stolberg.

— **Staatssekretär Dernburg** stattete dem Bureau der Baumwollplantagengesellschaft in Manchester einen Besuch ab und nahm sodann an einem ihm zu Ehren veranstalteten Frühstück teil. Bei demselben drückte Sir Alfred Jones seine Freude über den Fortschritt der Baumwollkultur in den deutschen Kolonien aus; je mehr Baumwolle Deutschland für die Welt erzeuge, desto besser sei es für Lancashire. Dernburg schloß sich dieser Ansicht an und erklärte, daß er die Baumwollbewegung, die von den deutschen Sozialisten ins Lächerliche gezogen werde, trotzdem forcieren wolle, da sie für die Existenz der Bewohner der Kolonien von eminenter Bedeutung sei.

— **(Graf Bernstorff über Deutschlands Weltpolitik.)** Auf Einladung und Wunsch der Amerikanischen Akademie für Sozialpolitik hielt der deutsche Botschafter Graf Bernstorff in Philadelphia einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über das Thema „Deutschland als Weltmacht". Graf Bernstorff, den der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Tower, vorstellte, wurde aufs herzlichste begrüßt. Die amerikanische Presse gibt, wie ein Kabeltelegramm meldet, ziemlich ausführlich die Rede Bernstorffs in Philadelphia wieder. Sie habe den größten Wert, weil der Botschafter so klar und deutlich wie nur möglich darlegte, daß die deutsche Regierung den alldeutschen Treibereien durchaus fernsteht. Deutschland habe nicht die geringste Absicht, Landbesitz in der westlichen Hemisphäre zu erwerben oder überhaupt seinen kolonialen Besitz zu vergrößern. Deutschland strebe nur danach, auf den Weltmärkten in friedlichen Wettbewerb mit anderen Nationen zu treten. Deutschland führt nichts im Schilde, was gegen andere Länder gerichtet ist, und habe keinerlei Absicht, das Gleichgewicht in der Weltpolitik zu stören.

— **(Der neue Kammergerichtspräsident.)** Entgegen der Meldung, wonach Dr. Vierhaus in Breslau zum Nachfolger Liscos ausersehen ist, wird der „Frkf. Ztg." aus Berlin gemeldet: Dem Vernehmen nach würde Oberlandesgerichtspräsident Heinroth aus Celle zum Präsidenten des Kammergerichts und zum Nachfolger Heinroths Landgerichtspräsident v. Meibo-Halle ernannt werden.

— **Der Nachtragsetat für 1909,** der dem Reichstage sofort nach seinem Zusammentritt zugehen wird, bringt nach der „Deutschen Volkswirtschaftl. Korresp." Nachforderungen von insgesamt 542 Mill. Mark. Diese Summe setzt sich zusammen aus 146 Mill. Mark gestundeter Matrikularbeiträge aus den Jahren 1906-08, ferner aus 136 Millionen Mark Fehlbeträgen aus den Jahren 1907 und 1908 und endlich aus 260 Mill. Mark an ungedeckten Matrikularbeiträgen für 1909. Ursprünglich hatte man diese ungedeckten Matrikularbeiträge pro 1909 auf 232 Mill. Mk. geschätzt, im Laufe der Entwicklung des Rechnungsjahres haben sie sich aber auf 260 Mill. Mark gesteigert.

— **Die Wiedereinbringung** des Entwurfes für ein Arbeitskammergesetz in der nächsten Tagung des Reichstages bildet noch den Gegenstand von Erwägungen an den zuständigen Stellen. Falls sich die Reichsregierung zu einer neuen Vorlage entschließt, so dürfte sie aber frühestens in den ersten Monaten des nächsten Jahres eingebracht werden. Denn der laufende Monat ist im Bundesrat durch die Etatsberatungen so in Anspruch genommen, daß für Gesetzentwürfe größeren Umfangs keine Zeit zur Verfügung steht. Bekanntlich ist der letzte Entwurf im Januar d. J. einer Kommission zur Vorberatung überwiesen, die ihn in 16 Sitzungen erledigte und einen eingehenden schriftlichen Bericht über ihre Beratungen erstattete. Daß dieser Bericht, in dem die Stellungnahme der einzelnen Parteien zu dieser vielumstrittenen sozialpolitischen Vorlage zum Ausdruck kommt, in den Beratungen des Bundesrats Berücksichtigung finden wird, ist als sicher anzunehmen.

— **(Die Konservativen und die Erbschaftssteuer.)** Der konservative „Reichsbote" empfiehlt seinen Parteifreunden eine „rettende Tat": sie sollen selbst die Initiative zu einer Wiederherstellung der Regierungsvorlage auf Einführung der Erbanfallsteuer, als „der einzig möglichen Besitzsteuer", ergreifen, ehe das zum Schaden der konservativen Partei von anderer Seite geschehe. Der Vorschlag wird natürlich von den agrarischen Blättern mit Hohn zurückgewiesen. Indessen wollen die Stimmen in der Partei nicht verstummen, die die Ablehnung der Erbschaftssteuer als einen schweren Fehler bezeichnen. So hat dieser Tage der frühere Minister des Innern v. Köller, ein strengkonservativer Parteigänger, in einer konservativen Versammlung in Cammin erklärt, daß er kein Gegner der Erbschaftssteuer sei. „Ich habe zehn Jahre in einem Lande gelebt, in dem sie besteht, und ich habe dort niemals die Empfindung gewonnen, daß die Erbschaftssteuer irgendwie unangenehmer ist, als andere Steuern es sind." Herr v. Köller ist der Ansicht, daß die Erbschaftssteuer wiederkommen wird, und daß dann die Großgrundbesitzer nicht dieselben Vergünstigungen erhalten werden, die ihnen der vorige Entwurf angeboten hatte. Die Bestimmungen der abgelehnten Vorlage seien so entgegenkommend gewesen, daß die Steuer wirklich ertragbar gewesen wäre.

Ausland.

England.

— **Die Enthüllungen** über den Plan Englands, nach der Doggerbank-Affäre eventuell alle auslaufenden deutschen Kriegsschiffe durch eine bei Helgoland heimlich stationierte Unterseebootsflottille in die Luft zu sprengen — Mitteilungen, die dieser Tage der frühere Legationsrat Abg. vom Rath gemacht hat, findet in politischen Kreisen wenig Glauben. In mehreren größeren Provinzblättern, die Beziehungen zu dem Auswärtigen Amt haben, wird behauptet, daß die Persönlichkeiten, die orientiert sein müßten, von solchen Angriffsabsichten Englands nichts wüßten. Die längere Anwesenheit von sechs englischen Unterseebooten in der Nähe von Helgoland hätte auch nicht unbemerkt bleiben können, und es sei zudem mindestens fraglich, ob England zu jener Zeit über eine genügende Zahl für eine solche Unternehmung geeigneter Unterseeboote verfügt hat.

Frankreich.

— **Französische Ehrung** Zeppelins und der Wrights. Nach einer Meldung aus Paris hat die französische Akademie der Wissenschaften einer Anzahl von Luftschiffern und Aviatikern goldene Medaillen verliehen, darunter dem Grafen Zeppelin und den Brüdern Wright.

Spanien.

— **(Spanien wünscht Frieden.)** Die kriegerischen Aktionen am Rifgebiet sollen nunmehr tatsächlich eingestellt werden. Die spanischen Truppen werden die Positionen im Umkreise bei Melilla stark befestigen und die übrigen Gebietsteile räumen. Da die liberale Regierung über einflußreiche Preßorgane verfügt, so wird dieser Ausgang des Krieges ohne Kommentar aufgenommen, wobei die Blätter sogar die Auffassung verbreiten möchten, der Wunsch nach Beendigung des Krieges gehe von den Rifleuten aus, die des Krieges müde wären.

Japan.

— **(Ein neuer japanisch-koreanischer Zwischenfall.)** Wie dem „New York Herald" aus Yokohama gemeldet wird, griffen Japaner bei den Manövern in Utsunomiya den koreanischen Militärbevollmächtigten an, wahrscheinlich, um den Tod des Fürsten Ito zu rächen.

Kolonien.

— **(Verstaatlichung der Otavibahn.)** Soeben wird der Vertrag veröffentlicht, durch den die Otavibahn in Deutsch-Südwestafrika kür das Reich erworben werden soll, ein bedeutsamer Schritt in der Richtung, unsere Kolonien durch einheitliche Erweiterung des Eisenbahnbetriebes zu heben. Wie dem Vertragsentwurf zu entnehmen ist, den die bereits einberufene Generalversammlung der Otavibahn, eines Arthur Koppelschen Werkes, genehmigen soll, zahlt der Fiskus für diese und die der South West Africa Company (also der Diskontogesellschaft) gehörige Bahn Otavi—Grootfontein im ganzen 22 Millionen 330 875 Mark. Für die Wasserleitungen in Nsako zahlt er noch extra 150 000 Mark. Die Zahlungen erfolgen in fünf Jahresraten, so daß am 1. April 1914 alles beglichen ist. Gleichzeitig verpachtet der Fiskus die Bahn an ihre alte Eigentümerin zurück auf 30 Jahre, mit dem ihr verliehenen Recht, nach zehn Jahren zu kündigen. Er wahrt ihr das Monopol des bergmännischen Betriebes auf den verkauften Grundstücken, sie verpflichtet sich dagegen die Tarife ohne Zustimmung des Gouverneurs nicht zu erhöhen, gleich wie der Fiskus nach Beendigung des Pachtverhältnisses dies nicht ohne Zustimmung der Gesellschaft tun darf. Vernachlässigt die Gesellschaft ihre Zahlungspflicht, so hat der Fiskus das Recht zurückzutreten. Die Gesellschaft stellt eine Kaution von einer Million Mark.

Westfalen u. Rheinland.

** **Gelsenkirchen,** 10. Nov. **(Verbrannt.)** Die 56 Jahre alte Ehefrau Hillebrand stolperte über eine brennende Petroleumlampe, diese explodierte und im Augenblick stand die Frau in Flammen. Die Frau, die sofort ins Krankenhaus überführt wurde, starb kurz nach der Einlieferung an den erlittenen schweren Brandwunden.

(?) **Bochum,** 10. Nov. **(Pferdediebe vor Gericht.)** Die Arbeiter Julius Ruhnau, Johann Schuckwitz und Friedrich Münch von hier hatten sich vor der Strafkammer wegen eines gemeinsam verübten Pferdediebstahls zu verantworten. Die Angeklagten Ruhnau und Schuckwitz sprachen am 8. Juni d. Js. bei dem Fuhrmann Blömecke vor und baten ihn, er möge ihnen für einen Umzug Pferd und Wagen leihen. Blömecke hatte nur das Pferd frei, wollte aber von anderer Seite einen Wagen beschaffen. Während er zu diesem Zweck bei einem Bekannten versprach, entfernten sich Ruhnau und Schuckwitz mit dem ihrer Obhut anvertrauten Pferde und begaben sich zu dem Pferdemetzger August Watermann, um dort das Pferd zu verkaufen. Watermann schöpfte Verdacht und verlangte von Runau eine Bescheinigung darüber, daß er wirklich der Besitzer des Tieres sei. Die Angeklagten begaben sich daraufhin zu einem anderen Pferdemetzger und brachten dort das Pferd, das einen Wert von etwa 700 Mark hatte, für 130 Mark an den Mann. Der Angeklagte Münch hatte sich seinen Kollegen auf dem Wege zu Watermann angeschlossen. Den Erlös aus dem Pferdehandel teilten sich die Angeschuldigten. Das Gericht verurteilte Ruhnau als den Hauptschuldigen zu einem Jahr, Schuckwitz und Münch zu je sechs Monaten Gefängnis.

** **Essen,** 10. Nov. **Wegen gefährlicher Körperverletzung** in zwei Fällen hatte sich vor der hiesigen Strafkammer der Bergmann Gottlieb Kijewski aus Gelsenkirchen zu verantworten. Ohne jede Veranlassung brachte K. dem Bergmann Paul Fuhrmann in der Nacht vom 3. Juni Messerstiche in Arm und Kopf bei, die ihn 3 Wochen erwerbsunfähig machten. Desgleichen stach K. den Bergmann Michael Neumann in der Wirtschaft Steffens im Verlauf eines Wortwechsels mit seinem Taschenmesser in Brust und Arm. N. schwebte längere Zeit in Lebensgefahr und ist auch heute noch arbeitsunfähig. Das Gericht verurteilte Kijewski zu 3 Jahren sechs Monaten Gefängnis.

! **Vermelskirchen,** 10. Nov. **Sieben Spielhöllen** sind hier von der Polizei aufgehoben worden. Die Inhaber der Lokale sind hiesige Wirte die sich selber am Spiel beteiligten. Die übrigen Teilnehmer sind zum Teil hiesige ältere Bürger, zum Teil junge unerfahrene Leute, die auch fast immer ausgeplündert wurden. Gespielt wurden die bekannten Glücksspiele „Meine Tante, deine Tante", „Siebzehn und vier" und „Mauscheln" bei ziemlich hohen Einsätzen. Ein junger Mann hat an einem einzigen Abend 60 Mark verloren, ein Anderer, ein Handlungsgehilfe, der seine alte Mutter zu unterstützen hat, an zwei Abenden sein ganzes, 90 Mark betragendes Monatsgehalt. Um den Schaden wieder wettzuwachen, überfiel er einen Schuhmachergesellen auf offener Straße und entriß ihm mit Gewalt seine Barschaft und seine Taschenuhr nebst Kette. Er wurde noch in derselben Nacht verhaftet und trug durch sein Geständnis zur Aufhebung der Spielhölle bei.

Die Kieler Werft-Affäre vor dem Schwurgericht.

Die Verhandlungen im Kieler Werftprozeß wurden Dienstag nach eintägiger Pause wieder aufgenommen. Auf Anregung des Staatsanwalts, der auf die Angriffe gegen die Werft und deren Ausnutzung außerhalb des Saales Bezug nimmt, äußert sich der Oberwerftdirektor Vizeadmiral von Usedom über den berühmten Fockmast, der um 74 Mark von der Werft verkauft und um 1000 Mark wieder von ihr zurückgekauft worden sein soll. Oberwerftdirektor von Usedom erklärt: Ueber den Verkauf des hier erwähnten Fockmastes bin ich in der Lage, mich authentisch zu äußern. Es handelt sich um einen Mast des Schiffes „Hertha". Ich habe seinerzeit angefragt, ob nicht der alte Mast umgebaut werden könnte, es wurde mir aber gesagt, das sei nicht möglich, weil der Umbau mehr kosten würde, als ein neuer Mast. Der Mast bestand nur aus einem Stahlrohr und lag neben dem Schiff, weil er nicht befördert werden konnte. Ich habe dann weiter gefragt, was das Verlegen des Mastes kosten würde und was wir aus ihm erlösen würden. Darauf habe ich die Meldung bekommen, daß die Verlegung etwa 900 Mark kosten würde. Demgegenüber stand der gleiche Wert des Materials, sodaß der Mast für uns eigentlich garnichts wert war. Die Kosten der Verlegung waren so hoch, weil der Mast nicht genietet, sondern geschweißt war und es damals noch an dem jetzt üblichen Schneideverfahren mit Sauerstoff fehlte. Mir tat der Mast leid, ich wollte ihn anderswo in der Marine unterbringen und habe ihn z. B. dem Hafenkapitän für die Signalstation angeboten. Der Mast war aber so schwer, daß er einen massiven Unterbau erfordert hätte. Auf meine Veranlassung ist dann auch an die Marine- und Kolonial-Ausstellung nach Berlin geschrieben worden, aber da ergab sich, daß der Transport zu teuer geworden wäre. Erst dann ist an den Verkauf herangetreten worden. Der Mast ist zu dem Preise verkauft worden, den wir angesetzt hatten. Wir hatten ihn nämlich zu 0,0 Mk. angesetzt. Wenn er 1000 Mark gebracht hat, so sind damit eben die Kosten der Verlegung gedeckt. Ich glaube den Beweis erbracht zu haben, wie unrichtig die Schlußfolgerungen aus diesem Verkaufe sind, und bin der Ueberzeugung, daß auch in anderen Punkten eine Aufklärung erfolgen wird. Ich erwähne nur, daß die Werft im Jahre 1908 mit einer sachgemäßen Verwendung von 61 Millionen Mark zu tun hatte. Der Wert des Altmaterials betrug dabei nur 400 000 Mark, also noch nicht 1%. — Der Angeklagte Frankenthal behauptet, daß der Verkauf des Mastes im Jahre 1908 stattgefunden habe, als das Schneideverfahren mit Sauerstoff bereits im Gange war. — Zeuge v. Usedom erklärt aber, daß das Verfahren auf der Werft damals erst ausprobiert wurde. — Es wird dann in die Prüfung des Briefwechsels zwischen Frankenthal und den übrigen Angeklagten eingetreten. Ein Teil ist im Original nicht mehr vorhanden, da sie während der Voruntersuchung verschwunden sind. Andere sollen nachträglich in die Akten geschmuggelt worden sein, nachdem die echten entwendet waren. In einem Briefe wird von Denunziationen gesprochen und davon, daß der „Alte" dem Angeklagten Frankenthal den Kopf abreißen wolle. In einem anderen Briefe heißt es: Ich bin mit dem alten Kerl schon wieder in Krach, sehen Sie zu, wie Sie zurecht kommen können. Die Angeklagten Frankenthal und Jacobsohn erklären, daß unter dem „Alten" nicht der Werftdirektor Heinrich zu verstehen sei, sondern der verstorbene Spediteur Klünder. Die Verteidigung behauptet, daß die entlastenden Briefe in der Korrespondenz bei der Untersuchung überhaupt nicht berücksichtigt worden seien, was der als Zeuge vernommene Untersuchungsrichter Grützmacher entschieden in Abrede stellt. Die Verteidiger stellen schließlich in Aussicht, daß sie eine Vertagung der Verhandlungen beantragen werden, nachdem der Staatsanwalt das Moment der unechten Briefe erst nachträglich in die Verhandlung hineingezogen habe. Das Gutachten des Sachverständigen Dr. Jeserich geht dahin, daß die Briefe einer Mappe mit derselben Tinte geschrieben worden seien, wie sie auf dem Gerichte gebraucht werde. Darauf werden die Verhandlungen auf Mittwoch vertagt.

Der Prozeß Steinheil.

Der erste Zeuge ist Dienstag der Juwelier Sulay, der den Schmuck der Frau Steinheil in eine neue Fassung bringen sollte, nachdem wochenlang nach dem Morde die Schmucksachen nach Frau Steinheils erster Angabe als geraubt galten. Aus den Erklärungen der Angeklagten auf die Angaben dieses Zeugen ist zu entnehmen, daß sie auch heute, wie schon früher, behauptet, die Ringe nur deshalb im Hause versteckt zu haben, weil sie von Liebhabern stammten und weil ihre Tochter von diesen Ringen nichts wissen sollte. Als der Präsident ihre Angaben bezüglich der Ringe bezweifelt, erhebt sich diese und ruft: „Ist es nicht traurig, daß alle über eine arme, unglückliche Frau herfallen?" Sie verbirgt das Gesicht im Taschentuch. Sulay äußert sich nunmehr weiter über die ihm übergebenen Schmucksachen und gibt einige technische Erklärungen an Hand der Zeichnungen. Der Verteidiger fragt den Zeugen: Wissen Sie von anderen Schmuckgegenständen, die auf der Liste verzeichnet waren? Sie haben doch nur fünf Schmuckstücke in Händen gehabt. Der Zeuge bejaht dies. Frau Steinheil benutzt diesen Anlaß, um darauf hinzuweisen, daß diese Aussage der beste Beweis für den Diebstahl der Schmuckgegenstände sei. Hierauf werden drei Arbeiter des Juweliers, die über die Umarbeitung Aussagen zu machen haben, vernommen.

1909. Nr. 134.

zum Feind und Ketten schmiedet seinem Land,
Ihr seid's, der mich verletzt und kränkt; ich muß
mein Herz bezwingen, daß ich Euch nicht hasse.
(Berta. III, 2.)

Aus „Don Karlos".

Jetzt gib mir einen Menschen, gute Vorsicht —
Du hast mir viel gegeben. Schenke mir
jetzt einen Menschen. Du — du bist allein,
denn deine Augen prüfen das Verborgne,
ich bitte dich um einen Freund; denn ich
bin nicht wie du allwissend. Die Gehilfen,
die du mir zugeordnet hast, was sie
mir sind, weißt du. Was sie verdienen, haben
sie mir gegolten. Ihre zahmen Laster,
beherrscht vom Zaume, dienen meinen Zwecken,
wie deine Wetter reinigen die Welt.
Ich brauche Wahrheit — Ihre stille Quelle
im dunkeln Schutt des Irrtums aufzugraben,
ist nicht das Los der Könige. Gib mir
den seltnen Mann mit reinem, offnem Herzen,
mit hellem Geist und unbefangnen Augen,
der mir sie finden helfen kann — ich schütte
die Lose auf; laß unter Tausenden,
die um der Hoheit Sonnenscheibe flattern,
den Einzigen mich finden.
(König. III, 5.)

Aus „Wallensteins Tod".

Es gibt im Menschenleben Augenblicke,
Wo er dem Weltgeist näher ist als sonst
und eine Frage frei hat an das Schicksal.
Solch ein Moment war's, als ich in der Nacht,
die vor der Lützner Aktion vorherging,
gedankenvoll an einen Baum gelehnt,
hinaussah in die Ebene. Die Feuer
des Lagers brannten düster durch den Nebel,
der Waffen dumpfes Rauschen unterbrach,
der Runden Ruf einförmig nur die Stille.
Mein ganzes Leben ging, vergangenes
und künftiges, in diesem Augenblick
an meinem inneren Gesicht vorüber,
und an des nächsten Morgens Schicksal knüpfte
der ahnungsvolle Geist die fernste Zukunft.



Goethe u. Schiller-Denkmal in Weimar

Da jagt' ich also zu mir selbst: „So vielen
gebietest du! Sie folgen deinen Sternen
und setzen, wie auf eine große Nummer,
ihr alles auf dein einzig Haupt und sind
in deines Glückes Schiff mit dir gestiegen.
Doch kommen wird der Tag, wo diese alle
das Schicksal wieder auseinanderstreut,
nur wen'ge werden treu bei dir verharren.
Den möcht' ich wissen, der der Treuste mir
von allen ist, die dieses Lager einschließt.
Gib mir ein Zeichen, Schicksal! Der soll's sein,
der an dem nächsten Morgen mir zuerst
entgegenkommt mit einem Liebeszeichen."
Und dieses bei mir denkend, schlief ich ein.

Und mitten in die Schlacht ward ich geführt
im Geist. Groß war der Drang. Mir tötete
ein Schuß das Pferd, ich sank, und über mir
hinweg, gleichgültig, setzten Roß und Reiter,
und keuchend lag ich wie ein Sterbender,
zertreten unter ihrer Hufe Schlag.
Da faßte plötzlich hilfreich mich ein Arm,
es war Oktavios — und schnell erwach' ich,
Tag war es, und — Oktavio stand vor mir.
„Mein Bruder," sprach er, „reite heute nicht
den Schecken, wie du pflegst. Besteige lieber
das sichre Tier, das ich dir ausgesucht.
Tu's mir zulieb, es warnte mich ein Traum."
Und dieses Tieres Schnelligkeit entriß
mich Banniers verfolgenden Dragonern.
Mein Vetter ritt den Schecken an dem Tag,
und Roß und Reiter sah ich niemals wieder.
(Wallenstein. II, 3.)

Jahrhunderte werden hingehen, ehe die Spuren der Inquisition aus dem spanischen Charakter verschwinden. Eine geistreiche, treffliche Nation hat sie mitten auf dem Wege zur Vollendung gehalten, aus einem Himmelsstrich, worin es einheimisch war, das Genie verbannt, und eine Stille, wie sie auf Gräbern ruht, in dem Geist eines Volks hinterlassen, das vor vielen anderen, die diesen Weltteil bewohnen, zur Freude berufen war.
(Geschichte des Abfalls der Niederlande.)

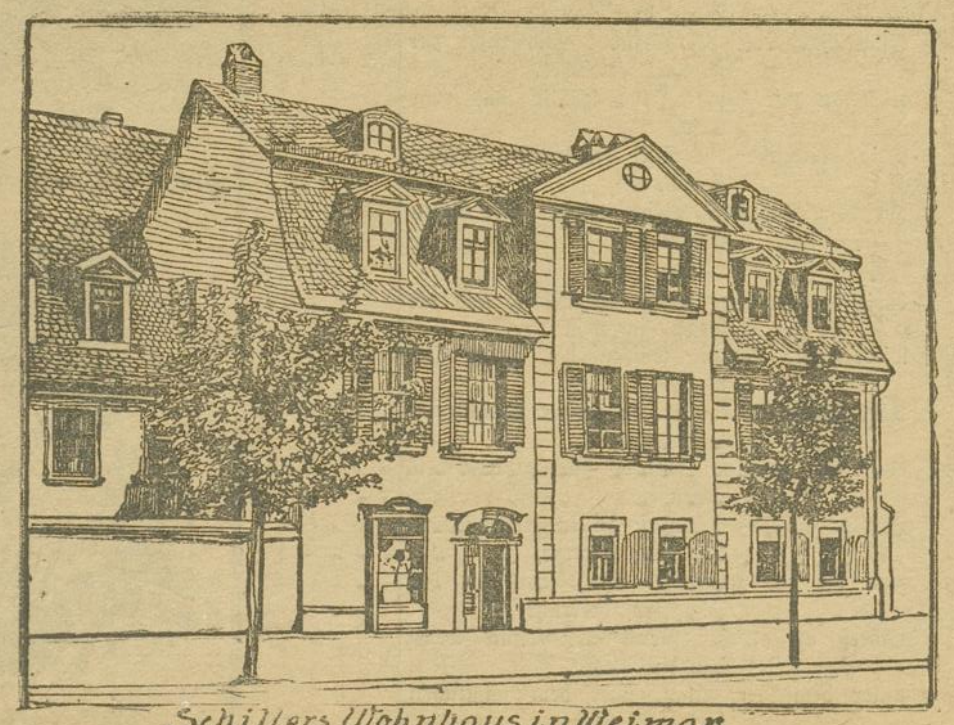
*

Zum falschen und bedürftigen Schein nimmt nur die Ohnmacht und die Verkehrtheit ihre Zuflucht.
(Ueber die ästhetische Erziehung des Menschen.)

*

Das Leben ist nie für sich selbst, nie als Zweck, nur als Mittel der Sittlichkeit wichtig.
(Ueber den Grund des Vergnügens an tragischen Gegenständen.)


Schillers Geburtshaus in Marbach


Schillers Wohnhaus in Weimar

Nr. 134. 1909.



Friedrich von Schiller im Spiegel deutscher Dichtung.

Zu des Dichters 150jähr. Geburtstage 1759 — 10. November — 1909.

„Wer den Dichter will verstehn,
Muß in Dichters Lande gehn" —

dieses vielgebrauchte Dichterwort läßt sich auch so deuten, daß nur der Dichter den Dichter am besten zu würdigen weiß und daß daher niemand klarer und treffender über den gottbegnadeten Poeten sich zu äußern vermag als der Dichter selbst, d. h. ein solcher, der ihm im Fühlen und Empfinden verwandt ist, wie wir ja auch über den Wert und die Leistungen gewöhnlich Sterblicher am liebsten Fachkollegen zu Gerichte sitzen pflegen. Ueber unseren Lieblingsdichter Schiller herrschte — und das ist wohl das stolzeste Lob, das ihm erteilt werden kann — seit er sich durch seine unsterblichen Meisterwerke durch den Sturm und Drang der gärenden Jugend zur reinen, klaren Höhe der Klassizität emporgerungen hatte, nur eine Stimme, die der ungeteiltesten Anerkennung bei hoch und niedrig, die sich in herzliche, aufrichtige Trauer verwandelte, als ein früher Tod den Geliebten und Gefeierten hinwegnahm. Vor allem war es Goethe, der in seinem „Epilog zu Schillers Glocke gelegentlich der Trauerfeier für den teuren Freund (10. August 1805) in Lauchstädt, dessen ganzes Wesen in die ergreifenden Verse kleidete:

„Denn er war unser! Mag das stolze Wort
Den lauten Schmerz gewaltig übertönen!
Er machte sich bei uns ein sichern Port
Nach wildem Sturm zum Dauernden gewöhnen.
Indessen schritt sein Geist gewaltig fort
Ins Ewige des Wahren, Guten, Schönen,
Und hinterihm in wesenlosem Scheine
Lag, was uns alle bändigt, das Gemeine."

Mit den letzten beiden Versen hat Goethe sowohl das tiefste, innerste Wesen sowohl der Persönlichkeit unseres Dichters als seiner unsterblichen Dichtungen auf das trefflichste gekennzeichnet: es hat nie einen Dichter gegeben, der in seinem Tun und Dichten, Denken und Minnen so rein, so keusch, so allem „Gemeinen" abhold war als unser Schiller.

Bayerns edelgesinnter König Ludwig II., der Vorkämpfer des „Deutschtums" und Gründer der Walhalla bei Regensburg, hebt in seinen zahlreichen


Friedrich Schiller

Dichtungen besonders Schillers nationale Gesinnung hervor, so z. B.:

„Deutsch bist du, o Schiller, deutsch vor allen!
Deine Worte dringen zum Gemüt,
In des Volkes Herz sie widerhallen,
Das für seinen Schiller ewig glüht.
Einmal nur und niemals, niemals wieder
Einem Volk, das Ideale zeigt,
Nie aufs neue tönen solche Lieder,
Ewig bleibest du uns unerreicht."

Aehnlich erklingt die lobende Anerkennung, welche die drei schwäbischen Dichter Uhland, Schwab und Kerner ihrem berühmten Landsmann widmen. Ersterer vergleicht Schiller in seiner unsterblichen Dichterkraft mit dem alljährlich wiederkehrenden jungen Lenze:

„So wie der Frühling wiederkehret,
Mit frischer Kraft und Regsamkeit,
So wandelt jetzt verjüngt, verkläret
Der Sänger in der neuen Zeit.
Er ist den Lebenden vereinet,
Vom Hauch des Grabes keine Spur.
Die Vorwelt, die ihn tot gemeinet,
Lebt selbst in seinem Liede nur."

Mahlmann, der Sänger übermütiger Lieder, wie „Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust", „Weg mit Grillen und Sorgen" u. a., widmete dem Dichter bei einer weihevollen Feier in Leipzig eine ergreifende poetische Huldigung, in der es u. a. heißt:

„Unser war er, in der Sprache,
Die an unsrer Wiege sang,
Hören noch der Zukunft Tage
Seiner Lieder Himmelsklang,
Wärmen sich an seiner Sonne,
Die in tausend Farben spielt,
Seh'n, was seine Blicke sahen,
Fühlen, was sein Herz gefühlt.
Kann auch je der Name schwinden,
Der so kühn emporgestrebt?
Kann auch den der Orkus binden,
Der in ew'gen Liedern lebt?"

Auch des Dichter Schwägerin, der wir ein treffendes Lebensbild des Verklärten verdanken, Karoline von Wolzogen, mischt sich in den Chor zum Preise des Dichters. Da heißt es u. a.:

„Das Reine, Große, Menschliche hast du gewollt,
Nie Eitlem, Kleinem, Selbstischem gezollt.
Der Wahrheit und der Liebe warst du Schutz

Dem Falschen bot dein Genius stets Trutz.
Er blüht im Licht, aus Einfalt und Natur
Erhob er sich zur reinen Sonnenspur."

Dann gedenkt die Dichterin der erhabenen Sprache Schillers, die in einem eigenartigen Gegensatze zu seinem schlichten, bescheidenen Wesen steht:

„In eigner Sprache Zauberhauch gebannt,
Errang manch edler Geist dich seinem Vaterland.
Im Leben still, nur gern auf freier Flur,
Gingst du in festem Sinn der Ehr' und Treue Spur.
So liebte dich die Welt, dein Vaterland,
Mit Stolz beweinen dich, die innig dich gekannt."

Die alles überragende Größe unseres Dichters kleidet E. M. Arndt in den kurzen tendenzartigen Spruch:

„Wirf einem Zwerge dich zu Fuß,
Wächst er nicht plötzlich auf zum Riesen?
Besteige den Montblanc, und Grimsel und Gotthard muß
Sich gleichen zu des Tages Wiesen."

So ist Schiller in seiner Idealität und Reinheit gewissermaßen der gute Genius, der Schutzgeist unseres Volkes. Als solchen preißt ihn Karl Simrock, der sprachkundige Sänger deutschen Heldentums:

„Keuscher Dichter und würdiger Mensch, so wurdest du, Schiller,
Unsrer Bewunderung wert, unserer Liebe gewiß;
Was uns alle bewegt, du hast es gefühlt und gesungen,
Reiner Gesinnungen Ernst uns in die Seele geflößt.
Deutsches Volk, so hatte dich nie ein Dichter ergriffen,
So auch ehrte noch nie einen Dichter das Volk.
Schwebe denn stets dein Lied als Schutzgeist über den Deutschen,
Und im Bilde noch sei Lieb' und Bewunderung dein!"

Andere Dichter heben mit Vorliebe einzelne Gestalten in Schillers Werken hervor, die er durch seine poetische Verklärung gewissermaßen zur Unsterblichkeit erhoben habe, so unter den Frauengestalten Luise, Laura, Amalie, Thekla, die Jungfrau (von Orleans) u. a., von sonstigen Helden, vor allem Wallenstein (Friedland), Marquis Posa (in Don Carlos) und vor allem Wilhelm Tell usw. Den Dichter Gustav Pfizer begeisterten „Die Götter Griechenlands", die von gewissen Seiten so viel gelästerten, zu einem Lobeshymnus, in dem es u. a. heißt:

„Um jene Wesen klaget dein Gedicht,
Die in der Schönheit Formen sichtbar waren;
Sie riefst du an — und wußtest selber nicht,
Wie ganz ein Priester du des Unsichtbaren."

Der Fabeldichter A. E. Frölich widmet seinen Gesang dem „erhab'nen Meister",

„Der die Glocke hat gegossen,
Stark sie schwang im Heiligtum",

ein anderer feiert den Sänger des „Tauchers", ein dritter das (damalige) bescheidene Dörfchen Gohlis b. Leipzig, wo Schiller während seines sommerlichen Aufenthaltes i. J. 1785 das „Lied an die Freude" dichtete:

„Hier war Gohlis, ein Dorf — so ahn' ich die einstige Kunde —
Hier sang Schiller das Lied, das uns noch heute erfreut" . . . .

Selbst die Frage, wer größer sei: Schiller oder Göthe?, berühren die Dichter, obgleich sie bekanntlich bereits Goethe durch die drastische Antwort entschieden hat: „Die Deutschen sollten sich freuen, daß sie zwei solche Kerle haben!" Indessen ist die dichterische Antwort auf diese Frage insofern wichtig, als sie die Eigenart beider ins rechte Licht stellt. So z. B. Frhr. v. Zedlitz:

„Goethe, du glänzest, der Lenker der Schlacht, der siegende Feldherr,
Schiller, der Held, der den Tag blutend und siegend entschied."

Aehnlich E. v. Bauernfeld:

„Wer ist größer? Schiller? Goethe?
Wie man nur so mäkeln mag!
Himmlisch ist die Morgenröte,
Himmlisch ist der helle Tag!"

Das Geheimnis aber aller Schillerschen Poesie, das ihn zum Lieblingsdichter unseres Volkes erkoren hat, verrät uns Julius Mosen:

„Es sei der Dichter seines Volkes Herz,
Gar bald wird dann von nie gesagten Dingen
In seiner Hand von selbst die Harfe klingen."

Paul Pasig.

An Schiller.

Zum 10. November.

Heil Dir, Du Held, der Du die Welt umschlungen!
So oft Begeist'rung Dir die Sinne glüht'
Du frei und herrlich sang'st Dein kühnes Lied,
Das Millionen tief in's Herz gedrungen!

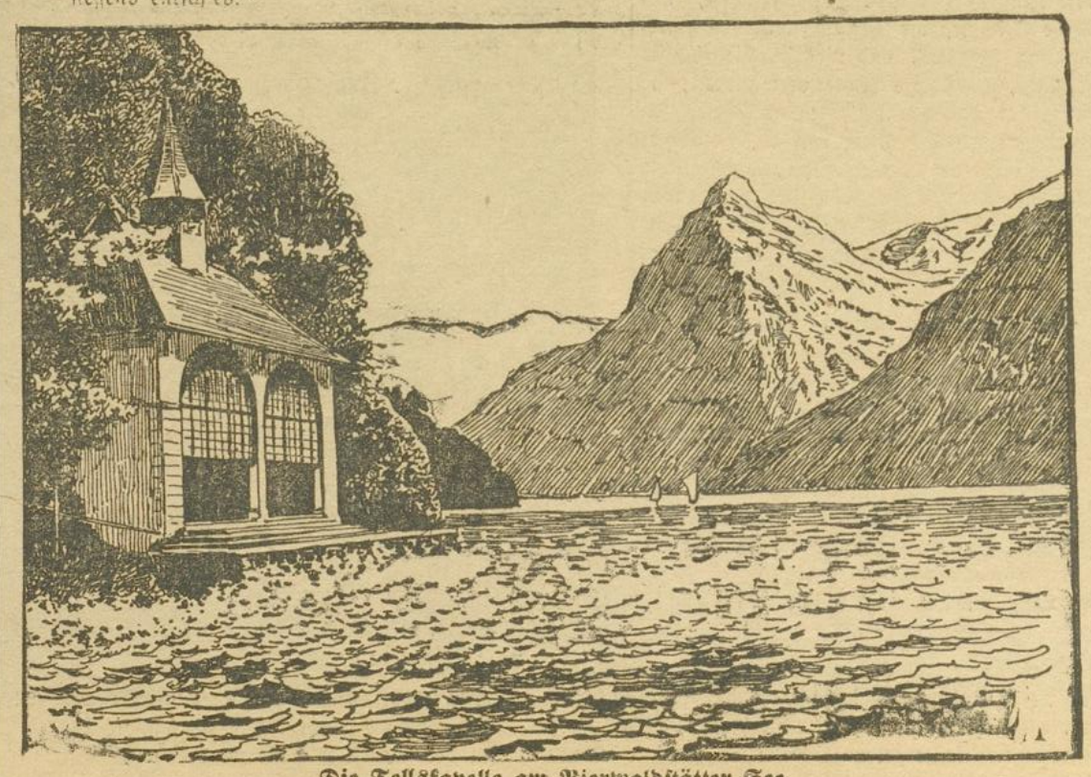
Heil Dir, Du Held, Dir ist der Wurf gelungen;
Die Erde rings in Freundschaft Dir erblüht,
Und in Vollendung hat Dein rein Gemüt
Sich zu den ew'gen Göttern aufgeschwungen!

Heil Dir, Du Held mit Deinem Palmenzweige;
Die Menschheit schaut zu Deiner Dichtung Höhen
Voll frommer Andacht gläubig auf!

Und ob Dein heilig Lied auch einstens schweige,
Ob Wort' und Namen später auch verwehen:
Dein großer Geist hört nimmer auf!

Werner Breselow.

* * *



Die Tellskapelle am Vierwaldstätter See.

Aus Schillers Werken.

Aus „Der Spaziergang".

Sei mir gegrüßt, mein Berg mit dem rötlich strahlenden Gipfel!
Sei mir, Sonne, gegrüßt, die ihn so lieblich bescheint!
Dich auch grüß' ich, belebte Flur, euch, säuselnde Linden,
und den fröhlichen Chor, der auf den Aesten sich wiegt,
ruhige Bläue, dich auch, die unermeßlich sich ausgießt,
um das braune Gebirg, über den grünenden Wald,
auch um mich, der, endlich entfloh'n des Zimmers Gefängnis
und dem engen Gespräch, freudig sich rettet zu dir.
Deiner Lüfte balsamischer Strom durchrinnt mich erquickend,
und den durstigen Blick labt das energische Licht.
Kräftig auf blühender Au' erglänzen die wechselnden Farben,
aber der reizende Streit löset in Anmut sich auf.
Frei empfängt mich die Wiese mit weithin verbreitetem Teppich;
durch ihr freundliches Grün schlingt sich der ländliche Pfad.
Um mich summt die geschäftige Bien', mit zweifelndem Flügel
wiegt der Schmetterling sich über dem rötlichen Klee.
Glühend trifft mich der Sonne Pfeil, still liegen die Weste,
nur der Lerche Gesang wirbelt in heiterer Luft.

*

Nachbarlich wohnet der Mensch noch mit dem Acker zusammen,
seine Felder umruh'n friedlich sein ländliches Dach;
traulich rankt sich die Reb' empor an dem niedrigen Fenster,
einen umarmenden Zweig schlingt um die Hütte der Baum.
Glückliches Volk der Gefilde! noch nicht zur Freiheit erwachet,
teilst du mit deiner Flur fröhlich das enge Gesetz.
Deine Wünsche beschränkt der Ernten ruhiger Kreislauf,
wie dein Tagewerk, gleich, windet dein Leben sich ab!

*

Ewig wechselt der Wille den Zweck und die Regel, in ewig
wiederholter Gestalt wälzen die Taten sich um.
Aber jugendlich immer, in immer veränderter Schöne
ehrst du, fromme Natur, züchtig das alte Gesetz.
Immer dieselbe, bewahrst du in treuen Händen dem Manne,
was dir das gaukelnde Kind, was dir der Jüngling vertraut,
nährest an gleicher Brust die vielfach wechselnden Alter;
unter demselben Blau, über dem nämlichen Grün
wandeln die nahen und wandeln vereint die fernen Geschlechter,
und die Sonne Homers, siehe! sie lächelt auch uns.



Schillers Gattin Charlotte geb. von Lengefeld

Aus „Wilhelm Tell".

O, eine edle Himmelsgabe ist
das Licht des Auges — alle Wesen leben
vom Lichte, jedes glückliche Geschöpf —
die Pflanze selbst kehrt freudig sich zum Lichte.
Und er muß sitzen, fühlend, in der Nacht,
im ewig Finstern — ihn erquickt nicht mehr
der Matten warmes Grün, der Blumen Schmelz,
die roten Firnen kann er nicht mehr schauen —
Sterben ist nichts — doch leben und nicht sehen,
das ist ein Unglück — Warum seht ihr mich
so jammernd an? Ich hab' zwei frische Augen
und kann dem blinden Vater keines geben,
nicht einen Schimmer von dem Meer des Lichts,
das glanzvoll, blendend mir ins Auge dringt.
(Melchthal. I, 4.)

*

Ans Vaterland, an's teure, schließ dich an,
das halte fest mit deinem ganzen Herzen.
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft;
dort in der fremden Welt stehst du allein,
ein schwankes Rohr, das jeder Sturm zerknickt.
(Attinghausen. II, 1.)

*

Was liegt
dem guten Menschen näher als die Seinen?
Gibt's schönre Pflichten für ein edles Herz,
als ein Verteidiger der Unschuld sein,
das Recht des Unterdrückten zu beschirmen?
— Die Seele blutet mir um Euer Volk,
ich leide mit ihm, denn ich muß es lieben,
das so bescheiden ist und doch voll Kraft;
es zieht mein ganzes Herz mich zu ihm hin,
mit jedem Tage lern' ich's mehr verehren.
— Ihr aber, den Natur und Ritterpflicht
ihm zum geborenen Beschützer gaben,
und der's verläßt, der treulos übertritt

